

Filozofická fakulta Univerzity Karlovy v Praze  
Ústav germánských studií

# Bakalářská práce

Zuzana Štrachová

**Helvetismen im Großen akademischen Wörterbuch Deutsch-Tschechisch**  
**Helvetismy ve Velkém německo-českém akademickém slovníku**



Praha 2012

doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D.

***Poděkování:***

*Děkuji vedoucí této bakalářské práce doc. PhDr. Marii Vachkové, Ph.D. za spolupráci, podnětnou kritiku, ochotu a věnovaný čas.*

*Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně, že jsem řádně citovala všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.*

*V Praze dne 11.4.2012*

*podpis:*

**Annotation:**

Diese Arbeit untersucht die sprachliche Situation in der Schweiz in Anbetracht der plurizentrischen Auffassung der deutschen Sprache. Eingangs wird die sprachliche Situation der Schweiz im Allgemeinen angedeutet, des Weiteren wird nur auf die deutschsprachige Schweiz Bezug genommen. In der Deutschschweiz treten grundsätzlich zwei Formen der deutschen Sprache auf und zwar die Standardsprache und die Mundart. Diese Arbeit analysiert die Wahrnehmung des Schweizer Standarddeutschen und setzt sich mit dem hohen Prestige der deutschländischen Standardvarietät auseinander. Im abschließenden Teil dieser Arbeit wird eine umfangreiche Gliederung der Helvetismen vorgenommen, anhand deren eine breite Palette an Ausdrücken der Schweizer Standardvarietät präsentiert und in der Form von Wörterbucheinträgen verarbeitet werden konnte.

**Anotace:**

Tato práce se zabývá jazykovou situací ve Švýcarsku s ohledem na pluricentrický charakter německého jazyka. Úvodní kapitola podává přehled o problematice všech švýcarských jazykových oblastí, v dalším textu se vychází již jen z poměrů v německy mluvícím Švýcarsku. V této oblasti se vyskytují v zásadě dva typy němčiny, a to spisovná němčina a dialekt. Tato práce dále zkoumá vnímání švýcarské spisovné němčiny a vysoké renomé německé spisovné variety. Závěrečná část práce nabízí obsáhlé členění helvetismů, na jehož základě byl vybrán a ve slovníkové hesla následně zpracován pestrý soubor výrazů švýcarské spisovné variety.

**Annotation:**

This thesis deals with the language situation in Switzerland with regard to the pluricentric character of the German language. The introductory chapter provides a general overview of the linguistic situation in Switzerland, whereas the following part will be related only to the conditions in the German-speaking Switzerland. Basically, there are two types of German occurring in the area, Swiss Standard German and Swiss German dialects. The thesis further examines the perception of the Swiss Standard German and the high prestige of the German Standard Variety. There will be a comprehensive breakdown of helvetisms provided in the final part of the thesis enabling the selection of a wide range of the Swiss Standard German expressions, which were subsequently transformed into dictionary entries.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>6</b>
<b>2</b>	<b>SPRACHEN IN DER SCHWEIZ.....</b>	<b>8</b>
2.1	Gesetzliche Lage .....	8
2.2	Die deutschsprachige Schweiz.....	8
2.3	Die französischsprachige Schweiz.....	9
2.4	Die sprachliche Situation in der Südschweiz .....	10
2.5	Die rätoromanische Schweiz .....	11
<b>3</b>	<b>DIE DEUTSCHSPRACHIGE SCHWEIZ.....</b>	<b>13</b>
3.1	Zwei Formen einer Sprache .....	13
3.1.1	Zwischen Diglossie und Bilingualismus.....	15
3.1.2	Einstellung gegenüber der gesprochenen Standardsprache .....	16
3.2	Plurizentrismus der deutschen Sprache .....	19
3.2.1	Zur Wahrnehmung der Schweizer Standardvarietät.....	20
3.3	Zum Begriff Helvetismus .....	21
3.3.1	Kategorisierung der Helvetismen .....	22
<b>4</b>	<b>WÖRTERBUCH-EINTRÄGE.....</b>	<b>28</b>
<b>5</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK .....</b>	<b>44</b>
<b>6</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>45</b>

# 1 EINLEITUNG

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in der Darstellung der sprachlichen Situation in der deutschsprachigen Schweiz in Anbetracht der plurizentrischen Auffassung der deutschen Sprache. Im praktischen Teil dieser Arbeit werden ausgewählte Helvetismen in der Form von Wörterbucheinträgen verarbeitet. Die Auswahl der Helvetismen erfolgt mit dem Ziel, möglichst aktuelle und gebräuchliche Formen präsentieren zu können. In diesem Punkt stütze ich mich auf die Erkenntnisse, die ich während meines Schweizer Aufenthaltes gesammelt habe. Die Themenwahl der vorliegenden Arbeit beruht auf persönlichem Interesse an diesem Land.

Zunächst wird die sprachliche Lage der Schweiz im Allgemeinen angedeutet. Bei der Schilderung der Sprachverhältnisse in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz wird das Ausmaß der Unterschiede zwischen der jeweiligen Mundart, der ihr übergeordneten Hochsprache und eventuell auch der als Standard empfundenen Varietät dieser Sprache akzentuiert. Die rätoromanische Schweiz wird aus der Sicht des Sprachprestiges betrachtet.

Im Weiteren wird in dieser Arbeit nur auf die Deutschschweiz Bezug genommen. Die Mundart wird der Standardsprache gegenübergestellt, indem die Geltungsbereiche beider Formen abgegrenzt werden. In einem eigenständigen Unterkapitel werden die Bilingualismustheorie und die Diglossie-Hypothese vorgestellt. Die Einstellung der Deutschschweizer gegenüber der gesprochenen Standardsprache wird ebenfalls thematisiert. Im engen Zusammenhang mit der Ansicht auf das gesprochene Hochdeutsch steht auch die Haltung den Deutschen gegenüber.

Plurizentrismus der deutschen Sprache stellt in dieser Arbeit einen der Grundbegriffe dar. Damit zusammenhängend setzt sich die vorliegende Arbeit ferner auch mit der Wahrnehmung der Schweizer Standardvarietät nicht nur im Ausland, sondern auch durch die Schweizer selber, auseinander.

Abschließend richtet sich der Fokus auf den Begriff Helvetismus. Nach einer Begriffsabgrenzung wird auf mögliche Schwierigkeiten bei der Zuordnung einer Form zu diesem Terminus hingewiesen. Als direkte Unterlage zum praktischen Teil dieser Bachelorarbeit dient eine umfangreiche Gliederung der Helvetismen, die in Anbetracht verschiedener Kategorisierungsweisen ausgearbeitet wurde. Der Grund für die ausführliche Gliederung ist das Vorhaben, eine möglichst breite Palette an Ausdrücken aus der Schweizer Standardvarietät bieten und damit die Vielfalt dieser Varietät demonstrieren zu können.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass Wikipedia insbesondere im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit des Öfteren als Quelle herangezogen wird. Die sprachliche Situation in der Schweiz ist ein viel diskutiertes Thema, was ein problemloses Prüfen der in Wikipedia aufgeführten Informationen ermöglicht. Entscheidend ist aber der Fakt, dass es sich bei Wikipedia um eine allgemein zugängliche Quelle handelt, die allen Lesern dieser Arbeit ein unkompliziertes Nachschlagen und Weiterforschen ermöglicht.

Im ganzen Text werden die Kurzzitate benutzt, das vollständige Literaturverzeichnis befindet sich am Ende der Arbeit. Im Falle der Internetzitate findet sich die entsprechende URL ebenfalls erst im Literaturverzeichnis. Eine Ausnahme bilden Zitate aus der Webseite „blogwiese.ch“. Da es nicht möglich ist, sie in den Kurzzitaten voneinander zu differenzieren, wird die vollständige URL samt allen Pflichtangaben bereits in dem jeweiligen Fußnotenapparat aufgeführt.

## 2 SPRACHEN IN DER SCHWEIZ

### 2.1 Gesetzliche Lage

Seit der Revision des Sprachenartikels der Bundesverfassung im Jahre 1996 gibt es in der Schweiz auf der Bundesebene vier Amtssprachen, nämlich Deutsch, Französisch, Italienisch und im Verkehr mit Personen rätoromanischer Sprache auch Rätoromanisch (vgl. Pedretti in Schläpfer/Bickel 2000, 305). Auf der Kantons- bzw. Gemeindeebene ist die Situation nochmal anders. Die Entscheidung, welche Sprache als Amtssprache im Verkehr mit dem jeweiligen Kanton - je nach Kanton sogar mit der jeweiligen Gemeinde - gilt, liegt bei dem Kanton, bzw. der Gemeinde selbst. Dies ist vor allem für die Menschen, die innerhalb des Landes umgezogen sind, von Bedeutung. Die Situation lässt sich am Beispiel einer aus Lugano nach Sankt Gallen umgezogenen Geschäftsfrau illustrieren. In Lugano sowie im gesamten Kanton Tessin ist Italienisch die Amtssprache, in Sankt Gallen<sup>1</sup> ist es Deutsch. Die zugezogene Geschäftsfrau hat kein Anrecht darauf, in ihrer neuen Heimat mit den Kantons- bzw. Gemeindebehörden in ihrer angestammten Sprache zu verkehren (vgl. Wikipedia: *Sprachen in der Schweiz*).

### 2.2 Die deutschsprachige Schweiz

Da die deutschsprachige Schweiz für diese Arbeit von zentraler Bedeutung ist, wird ihre Problematik in einem eigenständigen Kapitel thematisiert. Dieses Unterkapitel will die Grundvorstellung zum Thema verschaffen.

In der deutschsprachigen Schweiz treten grundsätzlich zwei Formen einer Sprache auf (vgl. Siebenhaar/Wyler 2007, 10) und zwar die Standardsprache und die Mundart. Die Standardsprache wird in der Schweiz auch ‚Schriftdeutsch‘ genannt, weil sie hauptsächlich für schriftliche Äußerungen verwendet wird (vgl. Wikipedia: *Schweizerdeutsch*). Die schweizerische Standardsprache ist in der Regel auch für die deutschsprachigen Nichtschweizer gut verständlich (vgl. Siebenhaar/Wyler 2007, 43. Im alltäglichen Verkehr wird allerdings fast nur Mundart gesprochen (vgl. Bickel 2000, online), wobei es sich unter diesem Terminus nicht um *ein* Schweizerdeutsch handelt, sondern um eine breite Palette verschiedener Dialekte<sup>2</sup>, die für einen Nichtschweizer mindestens am Anfang ein Verständigungsproblem darstellen (vgl. Küng 2008, 50).

---

<sup>1</sup> Sankt Gallen ist die Hauptstadt des gleichnamigen Kantons Sankt Gallen; Deutsch ist die Amtssprache sowohl der Gemeinde, als auch des gesamten Kantons.

<sup>2</sup> Berndeutsch, Zürichdeutsch etc.



### **2.3 Die französischsprachige Schweiz**

Die französischsprachige Schweiz hat im Gegensatz zu den drei übrigen Sprachgebieten ihre lokale Sprachtradition zum größten Teil verloren. Sie ist der einzige schweizerische Sprachraum, der sein gesamtes Sprachverhalten fast komplett dem ihre Schriftsprache bestimmenden Ausland angepasst hat (vgl. Knecht in Schläpfer/Bickel 2000, 139). Patois, die ursprünglichen Dialekte, werden nur von 2 % der frankophonen Bevölkerung der Schweiz gesprochen<sup>3</sup>. Die Sprachtradition wird hauptsächlich von der älteren Generation in Form von Lokalzeitungen oder Gottesdiensten gepflegt (vgl. Wikipedia: *Schweizer Französisch*). Obwohl die eigentlichen Dialekte der Romandie fast vollständig verschwunden sind, ist das Französische in der Schweiz nicht akut gefährdet. Die Patois wurden durch eine Art Regionalfranzösisch ersetzt (vgl. Wunderli 2001, online). Es gibt kein einheitliches Schweizer Französisch. So weist beispielsweise das Französische, das in Genf gesprochen wird, ziemlich viele Dialektismen auf, während das Walliserfranzösisch als viel moderner einzustufen ist (vgl. Knecht in Schläpfer/Bickel 2000, 166).

Das schweizerische Standardfranzösisch entspricht mehr oder weniger dem Standardfranzösischen, so wie es in Frankreich gesprochen wird. In der Kommunikation eines Franzosen mit einem Schweizer sollten also generell keine sprachliche Probleme entstehen (vgl. Wikipedia: *Schweizer Französisch*). Einer der wenigen bis heute überdauernden Unterschiede ist die uneinheitliche Aussprachenorm. Während in der französischen Schweiz noch alte französische Aussprachenormen gültig sind, wurden diese in Frankreich durch andere ersetzt (vgl. Knecht in Schläpfer/Bickel 2000, 167). Eine weitere Besonderheit des Schweizer Französischen stellen die Germanismen dar. Ihr vermehrtes Vorkommen ist vor allem entlang der Sprachgrenzen zu beobachten. Dies gilt aber auch umgekehrt. Wenn man das Gespräch zweier Freiburger<sup>4</sup> verfolgt, merkt man, dass in der eigentlichen Gesprächssprache oft auch deutsche bzw. französische Ausdrücke vorkommen (vgl. Wikipedia: *Schweizer Französisch*).

In diesem Zusammenhang ist ebenfalls das français fédéral (Bundesfranzösisch) zu erwähnen. Die Bezeichnung wird für das grammatisch und syntaktisch korrekte, jedoch unter allemanischem Einfluss stehende Schweizer Französisch verwendet. Der Ausdruck ist abwertend und geht auf das aus dem Deutschen übersetzte Amtsfranzösisch zurück (vgl. Knecht in Schläpfer/Bickel 2000, 167; Wikipedia: *Schweizer Französisch*).

---

<sup>3</sup> Stand: 1990

<sup>4</sup> Freiburg im Üchtland liegt an der französisch-deutschen Sprachgrenze.

## 2.4 Die sprachliche Situation in der Südschweiz

Italienisch wird in Tessin und vier Südtälern<sup>5</sup> des Kantons Graubünden gesprochen (vgl. Wikipedia: *Sprachen in der Schweiz*). Während im französischen Sprachgebiet der Dialekt oft nur in den Flurnamen weiterlebt, wird im Tessin die Mundart auch im Alltag benutzt (vgl. Gurtner 2007, online). Seit dem Beginn der 90er Jahre ist allerdings auch in der Südschweiz ein deutlicher Rückzug des Dialekts zu beobachten. Der Dialekt wird vor allem von der älteren Generation und auf dem Lande gesprochen, während die jungen Leute vorwiegend tessinisch-regional gefärbtes Italienisch sprechen (vgl. Lurati in Schläpfer/ Bickel 2000, 193).

Das Schweizer Italienisch unterscheidet sich zum Teil von der Standardsprache, die in Italien gesprochen wird. Der Unterschied liegt vor allem im Einfluss der anderen Landessprachen auf das Schweizer Italienisch. So sind neulich einige Helvetismen in Wörterbücher der italienischen Sprache aufgenommen worden (vgl. Wikipedia: *Schweizer Italienisch*). Genauso wie den Deutschschweizern bereitet auch den Tessinern der mündliche Gebrauch ihrer Standardsprache gewisse Schwierigkeiten. In beiden Fällen ist dies auf mangelnde Übung zurückzuführen (vgl. Lurati in Schläpfer/Bickel 2000, 196). In Bezug auf die Sprachsituation in der Südschweiz ist noch ein gewisser Minderwertigkeitskomplex der Tessiner zu erwähnen. Die Tessiner empfinden sich selbst als Minderheit sowohl gegenüber dem Rest der Schweiz, als auch gegenüber Italien (vgl. Lurati in Schläpfer/Bickel 2000, 196). Eine der Ursachen, die zu diesem Zustand beigetragen haben, ist ohne Zweifel das mangelnde Prestige der italienischen Sprache, die in der Schweiz nicht wie eine gleichwertige Landessprache behandelt wird (vgl. Lurati in Schläpfer/Bickel 2000, 177). Lurati spricht in diesem Zusammenhang über eine Art Gleichgültigkeit gegenüber der eigenen Sprache, die insbesondere bei Jugendlichen zu beobachten ist. Dabei stellt er folgende Frage: „Welchen Wert hat das theoretische Recht auf eine offizielle Landessprache, wenn bei offiziellen oder privaten Anlässen ein Redner fast sicher sein kann, dass er gar nicht oder nur mangelhaft verstanden wird, wenn er italienisch spricht?“ (Lurati in Schläpfer/Bickel 2000, 178). Dennoch scheint die italienische Sprache im Tessin kaum bedroht zu sein (vgl. Pedretti in Schläpfer/Bickel 2000, 289).

---

<sup>5</sup> Misox, Calancatal, Puschlav und Bergell

## 2.5 Die rätoromanische Schweiz

Die Stellung des Rätoromanischen innerhalb der Schweiz illustriert auf humorvolle Art folgender Abschnitt aus dem Buch des Schweizer Autors Bruno Ziauddin (2009, 49):

„Der Einfachheit halber würde ich ja lieber schreiben: drei Sprachen - Deutsch, Französisch, Italienisch. Aber wir haben noch diese Mikrominderheit, die Rätoromanisch spricht, unsere vierte offizielle Landessprache. Und weil es Erbaulicheres gibt, als sich mit einer der zahlreichen helvetischen Mikrominderheiten-Lobbys anzulegen, lasse ich es bleiben und schreibe: ~~dreieinhalb~~ vier offizielle Sprachen.“

In einem weiteren sich mit der Schweiz befassendem Titel erfahren wir, dass das Rätoromanische so etwas wie eine Museumssprache ist und deshalb auf keinen Fall aussterben darf (Küng 2008, 49). Unbestritten ist, dass das Rätoromanische in seinem Zusammenleben mit der deutschen Sprache einen schweren Stand hat und sogar in seiner Existenz bedroht ist (Pedretti in Schläpfer/Bickel 2000, 293).

Das Rätoromanische des Kantons Graubünden kann man in fünf Varietäten<sup>6</sup> unterteilen, wobei jede dieser Varietäten über eine eigene Schriftnorm verfügt. Menschen aus verschiedenen Regionen Graubündens verstehen einander oft nicht und so wird in diesen Situationen in der Regel Schweizerdeutsch als Verständigungssprache eingesetzt. Jeder Bündnerromane beherrscht nämlich heute das Schweizerdeutsche. Sprachbenutzer aus der älteren Generation sind somit die einzigen, die mit starkem Akzent einen schweizerdeutschen Mischdialekt sprechen. Die anderen haben zwar auch einen unverwechselbaren Akzent, beherrschen aber das Schweizerdeutsche wie ihre Muttersprache (Liver in Schläpfer/Bickel 2000, 235).

Abschließend ist noch die Kuntssprache Rumantsch Grischun (vgl. Wikipedia: *Rumantsch Grischun*) zu erwähnen. Es handelt sich um eine gemeinsame Schriftsprache für die rätoromanischen Idiome (vgl. Wikipedia: *Bündnerromanisch*), die von Heinrich Schmidt im Auftrag der rätoromanischen Dachorganisation Lia Rumantscha entwickelt wurde. Rumantsch Grischun entstand 1982 und seit 2001 dient sie auf der Kantonsebene als romanische Amtssprache. Die Reaktionen auf die künstlich geschaffene Schriftsprache sind nicht einheitlich. Auf der einen Seite zweifelt niemand daran, dass die Präsenz des Rätoromanischen in der Öffentlichkeit dadurch stark zunahm (Liver in Schläpfer/Bickel 2000,

---

<sup>6</sup> Sursilvan, Sutsilvan, Surmiran, Puter und Vallader

265), andererseits befürchten einige, dass eine Kunstsprache dem Rätoromanischen schließlich zum Verhängnis werden könnte (vgl. Wikipedia: *Bündnerromanisch*).

## 3 DIE DEUTSCHSPRACHIGE SCHWEIZ

### 3.1 *Zwei Formen einer Sprache*

Wie schon erwähnt, treten in der Deutschschweiz grundsätzlich zwei Formen des Deutschen auf (vgl. Siebenhaar/Wyler 2007, 10). In diesem Abschnitt werden sie näher betrachtet und nach ihrem Geltungsbereich abgegrenzt. Die Standardsprache<sup>7</sup> der Schweiz ist das Schweizerhochdeutsche<sup>8</sup>. In der Schriftform unterscheidet sie sich nur in wenigen Aspekten<sup>9</sup> von dem deutschländischen bzw. österreichischen Deutsch (vgl. Siebenhaar/Wyler 2007, 42). Auffallend ist, dass in der Schweiz kein Eszett sondern immer ein Doppel-S verwendet wird, was auf die die Schweizer Schreibmaschinentastatur zurückzuführen ist. Diese wurde sowohl für die deutschen, als auch für die französischen und italienischen Texte verwendet, auf Grund dessen es nicht genug Platz für alle Sonderzeichen gab (vgl. Wikipedia: *Schweizer Hochdeutsch*). Obwohl die Schreibmaschine mit der Zeit durch den Computer ersetzt wurde und heutzutage kaum mehr gebraucht wird, bleibt die alte Schreibweise beibehalten. Bemerkenswert ist auch das Prestige der Präteritumsform in der Schriftsprache. Der hohe Stellenwert ist darauf zurückzuführen, dass die Form im Dialekt nicht gebraucht, und daher oft als besonders gutes Deutsch eingestuft wird. Aus diesem Grund kommt das Präteritum in Schweizer Texten häufiger vor als in bundesdeutschen Publikationen (vgl. Siebenhaar/Wyler 1997, 39).

Die gesprochene Standardsprache hingegen ermöglicht eine schnelle Zuordnung einer Person zu ihrem Land (vgl. Hove, 2007, online). Demzufolge lässt sich sagen, dass sich die schweizerische Standardsprache von dem Binnendeutschen in ihrer mündlichen Form markanter unterscheidet als in der Schriftform. Das Standarddeutsche ist für die Schweizer vor allem Schriftsprache, dennoch gibt es bestimmte Situationen, in denen Standarddeutsch auch gesprochen wird. Entweder stützt sich der Sprecher auf ein Manuskript oder es handelt sich um ein freies Gespräch. In die erste Gruppe gehören beispielsweise die Rede in einer Versammlung, eine Predigt in der Kirche, sämtliche Vorlesungen an der Universität oder Nachrichten und Kommentare im Radio. Ohne ein Manuskript wird Schweizerhochdeutsch fast ausnahmslos nur im Unterricht und in Kommunikation mit den Nicht-Muttersprachlern gesprochen (vgl. Ammon 2004, XXXIX-XL).

---

<sup>7</sup> auch Hochsprache, Schriftdeutsch oder Hochdeutsch

<sup>8</sup> auch ‚Schweizer Hochdeutsch‘

<sup>9</sup> Siehe Siebenhaar/Wyler 2007, 42-43.

In der Rolle der Umgangssprache treten in der Schweiz verschiedene schweizerdeutsche Mundarten (Siebenhaar/Wyler 1997, 8) auf. In alltäglichen Situationen wird unter den Deutschschweizern fast ausschließlich Dialekt gesprochen (vgl. Bickel 2000, online). Sprecher verschiedener Dialekte verstehen sich bis auf ein paar Ausnahmen, wie im Falle des Walliserdeutschen, ohne Probleme (vgl. Wikipedia: Schweizer Hochdeutsch). In schriftlicher Form kommt der Dialekt nur selten vor. Da die schweizerdeutschen Dialekte keine offizielle Orthographie haben, schreibt man „nach Gefühl“, bzw. „so, wie man es sagt“ (vgl. Wikipedia: *Schweizerdeutsch*). Die Deutschschweizer Autoren schreiben zwar in den allermeisten Fällen hochdeutsch, dennoch gibt es auch jene, die sich des Dialekts bedienen (vgl. Allemanische Wikipedia: *Schwyzerdütsch*). Des Weiteren kann man dem verschrifteten Dialekt auch in der Kommunikation der vor allem jüngeren Generation begegnen, wie in E-Mails, SMS oder in der Sprache der Chatrooms. Die Kontaktanzeigen und Annoncen in Zeitungen werden ebenfalls oft im Dialekt verfasst (vgl. Wikipedia: *Schweizerdeutsch*). In Einzelfällen dringt die Mundart auch in den formellen Text ein, wie im Beispiel der Todesanzeige (vgl. Siebenhaar/Wyler 1997, 10).

Die Standardsprache wird von den Nichtschweizern oft fälschlicherweise für das eigentliche Schweizerdeutsch<sup>10</sup> gehalten, was die folgenden zwei Passagen illustrieren.

„Sie sprechen ein so schönes Schwyzertütsch, da versteh ich beinah jedes Wort.’ Natürlich hatte ich Hochdeutsch gesprochen. Ich war ja in Deutschland.“ (Moser<sup>11</sup> 1998, 174 in Hägi/Scharloth 2005, online)

„Fast jeder Schweizer könnte eine Geschichte zu diesem Thema beisteuern; etwa die vom deutschen Touristen, der zum ersten Mal in die Schweiz einreist und im Autoradio die Nachrichtensendung hört. Er ist überrascht, wie gut er Schweizerdeutsch versteht, und merkt erst beim ersten Kontakt mit dem Dialekt, daß er nichts versteht und die schweizerisch gefärbte Aussprache des Hochdeutschen in den Radionachrichten für Mundart gehalten hat.“ (Siebenhaar/Wyler 1997, 11)

Übergangsformen zwischen der Standardsprache und der Mundart gibt es kaum (Siebenhaar/Wyler 1997, 7). Dennoch kann man ihnen begegnen. 2007 wurde ein Projekt veröffentlicht, das den Sprachgebrauch des Schweizer Polizeipersonals im telefonischen

---

<sup>10</sup> auch Schwiizerdütsch, Schwiizertütsch o. ä.

<sup>11</sup> Coiffeur heisst auf Deutsch Frisör\* - in vollständiger Fassung online abzurufen unter: <<http://www.milenamoser.com/index.php?id=25>>. [Zugriff am 2012-01-30]

Verkehr untersuchte. Nicht selten wurde ein Gespräch aufgezeichnet, wo der Anrufer sowohl Merkmale der Standardsprache als auch des Dialekts aufweist (Christen 2007, online). In diesen Fällen handelte es sich um allochthone<sup>12</sup> Sprecher, die sich einer Mischvarietät bedienen haben, weil sie den Dialekt nicht genügend beherrschten. In eine andere Gruppe fallen dann Gespräche mit jenen Allochthonen, die zwar einen fremden Akzent im Dialekt aufweisen, sonst aber flüssig sprechen (ebd.). Ansonsten ist noch das sogenannte Großratsdeutsch<sup>13</sup> zu erwähnen. „[Hier] bedient sich der Sprecher im Prinzip des Dialekts, spricht aber alle politischen und verwaltungstechnischen Begriffe und alles, was er besonders betonen möchte, im hochdeutschen Lautstand, aber mit betont schweizerischer Färbung aus.“ (Siebenhaar/Wyler 1997, 11) Die Ursache für das Großratsdeutsch ist häufig eine standardsprachliche Vorlage, an die sich der Sprecher stützt. Die Mischformen werden heute in der Regel als lächerlich empfunden (Siebenhaar/Wyler 1997, 11-12).

### **3.1.1 Zwischen Diglossie und Bilingualismus**

Die sprachliche Situation in der deutschsprachigen Schweiz wird meistens als diglossisch bezeichnet (vgl. z.B. Ammon 2004, XXXIX; Schläpfer in Schläpfer/Bickel 2000, 15). Beat Siebenhaar und Alfred Wyler sprechen in diesem Zusammenhang über die sogenannte mediale Diglossie, die sich dadurch kennzeichnet, dass die Wahl des Mediums die Sprachform bestimmt (vgl. 1997, 18). Mit dem Thema der medialen Diglossie beschäftigt sich auch Walter Haas (in Schläpfer/Bickel 2000, 84): „Wer spricht, wählt Mundart, wer schreibt, wählt die Standardsprache“. Diese Einteilung entspricht zwar im Großen und Ganzen der Realität, dennoch gibt es Bereiche, in denen sie nicht eingehalten wird. Als Beispiel kann man die im Dialekt verfassten Kontaktanzeigen oder Todesanzeigen anführen (vgl. Kap. 3.1.).

Ferner kann man auch folgender Fragestellung begegnen: „Ist die Sprachensituation in der Deutschschweiz als Bilingualismus oder Diglossie zu charakterisieren?“ (Hägi/Scharloth 2005, online). Die Bilingualismus-Theorie setzt voraus, dass es sich bei den in der Deutschschweiz gesprochenen Dialekten und bei der Schweizer Standardsprache um unterschiedliche Sprachen handelt. Die Diglossie-Hypothese geht davon aus, dass die Deutschschweizer Mundarten und die dort gesprochene Standardsprache Varietäten derselben Sprache darstellen und somit nicht als Fremdsprache(n) betrachtet werden können (vgl. ebd.).

---

<sup>12</sup> allochton: fremder Herkunft oder Abstammung

<sup>13</sup> auch Bundeshausjuristendeutsch

Sara Hägi und Joachim Scharloth stellen in ihrem Aufsatz (2005, 3) die wichtigsten Argumente für beide Theorien vor. Die Bilingualismus-Hypothese wird unter anderem mit der Behauptung gestützt, dass die Mehrheit der Deutschschweizer Hochdeutsch als eine Fremdsprache empfindet (Hägi/Scharloth 2005, online). Scharloth präsentiert in diesem Zusammenhang Ergebnisse seiner Fragebogenerhebung, die sich an den Gebrauch der Standardsprache und die Einstellung zum Hochdeutschen in der Deutschschweiz richtet. Die Befragung erfolgte im Jahr 2003 unter Teilnahme von 98 Respondenten. Bemerkenswert ist vor allem die Feststellung, dass eine tiefe Kluft zwischen der persönlichen Haltung und der Annahme über die Sprachgemeinschaft besteht. Der Behauptung „Hochdeutsch ist für Schweizer die erste Fremdsprache“ stimmten 80 % der Respondenten zu, während die Aussage „Hochdeutsch ist für mich eine Fremdsprache“ lediglich von 30 % der Respondenten bejaht wurde (Hägi/Scharloth 2005, online). Die Frage, ob die Sprachsituation in der deutschsprachigen Schweiz als Bilingualismus oder als Diglossie einzustufen ist, bleibt in diesem Aufsatz unbeantwortet. Laut Hägi und Scharloth ist sie falsch gestellt, denn „sie stellt den Befragten vor Alternativen, die vor dem Hintergrund der Sprachsituation in der Deutschschweiz nicht angemessen sind“ (Hägi/Scharloth 2005, online).

### **3.1.2 Einstellung gegenüber der gesprochenen Standardsprache**

Die Schweizer Standardsprache wird von den Deutschschweizern als Sprache der leistungsorientierten Fächer empfunden. Sie steht in einem deutlichen Gegensatz zum Dialekt, der als Sprache der Gefühle und Freizeit wahrgenommen wird (vgl. Siebenhaar/Wyler 1997, 17). Überdies wird die Standardsprache in der Deutschschweiz nicht selten als Fremdsprache aufgefasst (vgl. Kap. 3.1.1.). Weit verbreitet ist die Meinung, dass „die Kompetenz, richtig Hochdeutsch zu können, bei den Deutschen [liegt]“ (Hägi/Scharloth 2005, online). Aufgrund mangelnder Übung schämen sich viele Schweizer die Standardsprache zu sprechen (vgl. Bickel 2000, online). Dennoch kann man auch anderen Meinungen begegnen. Da die Schweizer in Bezug auf die Schweizer Standardsprache zu einer buchstabengetreuen Aussprache neigen, behaupten einige von ihnen, ein besseres Deutsch als die Deutschen zu sprechen (vgl. Haas in Schläpfer/Bickel 2000, 106). Wohlgermerkt handelt es sich bei dieser Einstellung eher um eine Ausnahme. In Wirklichkeit fühlen sich nämlich viele Schweizer den Deutschen sprachlich unterlegen (vgl. z.B. Siebenhaar/Wyler 1997, 18). Obwohl sich die Schweizer häufig über die schlechte Aussprache ihrer eigenen Politiker amüsieren, sind ihnen jene Eidgenossen, die akzentfrei sprechen, höchst verdächtig. Diese finden sich allerdings nur unter den Schauspielern oder Auslandschweizern. Sogar die Radiosprecher vermeiden es



absichtlich, allzu ‚deutsch‘ zu klingen (vgl. Künig 2008, 52; Wikipedia: Schweizer Hochdeutsch). Dabei stützt man sich auf folgende Regel: „Die Aussprache des Hochdeutschen darf nicht so schweizerisch sein, daß dieses außerhalb der Schweiz nicht mehr verstanden wird, andererseits soll sie doch so schweizerisch sein, daß sie von der Deutschschweizer Bevölkerung akzeptiert wird.“ (Siebenhaar/Wyler 1997, 19-20). In diesem Zusammenhang ist der berühmte Schweizer Kabarettist Simon Enzler zu zitieren:

„Wir reden auch nicht deshalb so schlecht Hochdeutsch, weil wir es nicht besser können, sondern weil wir partout nicht so tönen wollen wie die Deutschen. Was an der Hotelreception auf Mallorca ein erheblicher Vorteil ist.“ (Enzler in Hove 2007, online)

Damit öffnet sich ein neues Thema, nämlich das Prestige des deutschländischen Deutsch. Wenn ein Schweizer Standardsprache spricht, kann er von seinen Landsleuten schnell als arrogant eingestuft werden (vgl. Hägi/Scharloth 2005, online). Die Situation eines Deutschen in der Schweiz ist nochmals anders. Obwohl die deutschländische Standardvarietät für die Schweizer die Prestigevarietät darstellt, während Schweizerhochdeutsch als schlecht oder fehlerhaft bewertet wird (vgl. Scharloth 2005, 13), wird sie in der Schweiz nicht gerne gehört (vgl. z.B. Ammon 1995, 302). Dies ist auf die Deutschen selbst zurückzuführen. Sie erfreuen sich in der Schweiz keiner großen Beliebtheit<sup>14</sup>, wofür mehrere Gründe anzuführen sind. Zum einen ist es die Zeit des Nationalsozialismus. Die politische und wirtschaftliche Größe der Bundesrepublik spielt ebenfalls eine Rolle. Wenn man die Einstellung der Schweizer zur EU beachtet, ist auch die Tatsache, dass Deutschland ihre treibende Kraft darstellt, nicht ohne Bedeutung. Der entscheidende Faktor sind jedoch die deutschen Urlauber, wobei insbesondere ihre große Anzahl die Schweizer beunruhigt (vgl. Siebenhaar/Wyler 1997, 17-18).

Einen der Gründe für die Schweizer Aversion gegen die Deutschen bietet Ulrich Ammon (vgl. 2004, LXXIV), indem er die Situation aus Sicht der linguistischen Pragmatik beobachtet. Dabei stellt er fest, dass die in Deutschland durchaus üblichen Formen in der Schweiz schnell weniger höflich wirken. In Deutschland wird man in seiner Rede öfter unterbrochen als in der Schweiz, wo darauf geachtet wird, den anderen ausreden zu lassen. Formen wie ‚Ich krieg(e) x‘ hört man in den Schweizer Restaurants selten (außer die Gäste kommen aus Deutschland), bestellt wird hier in der Regel mit ‚Ich hätte gern x‘.

---

<sup>14</sup> Vgl. zum Thema das vor kurzem (2009) erschienene Buch „Grüezi Gummihälse. Warum uns die Deutschen manchmal auf die Nerven gehen“ von Bruno Ziauddin.

In der Schweiz hat sich eine ganze Skala der antideutschen Schimpfwörter herausgebildet. Sie fängt bei dem noch ganz harmlosen ‚Schwab‘ an, geht dann an ‚Sauschwab‘ vorbei und ganz an ihrem Ende befindet sich dann der ‚huere<sup>15</sup> Sauschwab‘. Mittlerweile gelten diese Wörter jedoch als altmodisch und werden meistens nur von älteren Menschen verwendet. Allerdings kann schon der Ausdruck ‚Deutscher‘ als Schimpfwort gebraucht werden (vgl. Ammon 1995, 314-315; Ziauddin 2009, 89).

Fast ungerecht scheint dann die Wahrnehmung der Schweizer bzw. des Schweizer Hochdeutschen im Ausland: „Eins muss man ganz klar betonen, und die wenigsten Schweizer wissen das: Wenn sie in Deutschland mit leichtem Schweizerdeutschen Dialekteinschlag reden, können sie vom „Jööö-Effekt“<sup>16</sup> profitieren“ (blogwiese.ch<sup>17</sup>).

---

<sup>15</sup> Im Schweizerdeutschen steht der Ausdruck ‚huere‘ für ‚ungeheuer‘ (siehe z.B. Ziauddin 2009, 89).

<sup>16</sup> „Jööö“ ist ein Ausruf des freudigen Erstaunens in der Schweiz“ (Quelle: Verstehen Sie Hochdeutsch? Oder soll ich Schweizerdeutsch sprechen?. In: WIESE, Jens-Rainer. *Blogwiese* [online]. [Zugriff am 2012-04-07]. Abgerufen unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/14>)

<sup>17</sup> Hörverständnis-Training Schweizerdeutsch. In: WIESE, Jens-Rainer. *Blogwiese* [online]. [Zugriff am 2012-02-26]. Abgerufen unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/15>

### **3.2 Plurizentrismus der deutschen Sprache**

Um als plurizentrisch bezeichnet werden zu können, muss eine Sprache zwei Grundbedingungen erfüllt haben. Erstens muss sie in mehr als einem Land als nationale oder regionale Amtssprache gebraucht werden und zweitens muss sie die dadurch entstandenen standardsprachlichen Unterschiede aufweisen. Deutsch ist die Amtssprache in Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Schweiz, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Gemäß der oben aufgeführten Bedingungen können jedoch als Zentren einer plurizentrischen Sprache nur jene Länder oder Regionen betrachtet werden, die über eigene standardsprachliche Besonderheiten verfügen. Demnach werden nationale Voll- und Halbzentren unterschieden. Nationale Vollzentren der deutschen Sprache stellen Österreich, die deutschsprachige Schweiz und Deutschland dar. Die standardsprachlichen Besonderheiten dieser Regionen sind in eigenen Nachschlagewerken enthalten. Die nationalen Halbzentren, die im Falle der deutschen Sprache Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol repräsentieren, verfügen über keine sprachlichen Nachschlagewerke des Deutschen (vgl. Ammon 2004, XXXI). Sprachen, die nur ein Vollzentrum haben, werden als unizentrisch bezeichnet (vgl. Ammon 1995, 97).

Die Besonderheiten der einzelnen Zentren sind nicht dermaßen ausgeprägt, dass man sie zu eigenen Sprachen erklären könnte. Stattdessen werden sie in den wissenschaftlichen Kreisen als Varietäten des Deutschen genannt (vgl. Ammon 2004, XXXI-XXXII). Einzelne Sprachformen, die zur Standardvarietät<sup>18</sup> mindestens einer, aber nicht allen Nationen gehören, bezeichnet man als nationale Varianten. In Bezug auf die deutsche Sprache unterscheidet man Teutonismen als nationale Varianten Deutschlands, Austriazismen als nationale Varianten Österreichs und Helvetismen als nationale Varianten der Schweiz. Varianten, die zur Standardvarietät nur einer Nation gehören, werden als spezifische nationale Varianten bezeichnet. Jene, die zur Standardvarietät mehrerer (aber natürlich nicht aller) Nationen gezählt werden, nennt man unspezifische nationale Varianten<sup>19</sup> (vgl. Ammon 1995, 70-71, 99).

Die Bedeutung der plurizentrischen Auffassung liegt darin, dass alle Varietäten einer Sprache als gleichwertig betrachtet werden. Nach Meinung von Hans Bickel (2005, online) ist der plurizentrische Ansatz auch der einzige richtige, „[denn] man kann aus der Sprache selbst nicht begründen, warum ein Standard - etwa derjenige in Norddeutschland - richtiger sein soll als die Standardsprache in Süddeutschland oder in der Schweiz.“

---

<sup>18</sup> Eine Standardvarietät ist kodifiziert. „Dies bedeutet, daß ihre Formen in einem ‚Sprachkodex‘ niedergeschrieben sind, in Wörterbüchern, Grammatiken und dergleichen.“ (Ammon 1995, 3)

<sup>19</sup> Vgl. weiter zum Thema das Kapitel 3.3.1.

### 3.2.1 Zur Wahrnehmung der Schweizer Standardvarietät

Joachim Scharloth führte 2003 ein Forschungsprojekt durch, das unter anderem das Plurizentritätsbewusstsein der Deutschschweizer überprüfen sollte. Das Experiment ergab, dass die Deutschschweizer kaum ein Bewusstsein über die Existenz der gleichberechtigten Varietäten der deutschen Sprache haben. Die Deutschschweizer halten ihre eigenen Standardformen für schlechter als jene Deutschlands. Nicht selten wird das Schweizer Standarddeutsch von den Deutschschweizern als fehlerhaftes Hochdeutsch wahrgenommen. Dies steht im diametralen Gegensatz zu den kodifizierten Sprachnormen, denn schweizerische und deutschländische Varianten werden in den Kodizes oft als gleichberechtigt aufgeführt (vgl. Scharloth 2005, 12-13; Scharloth 2006, 13).

97 % der Befragten haben angegeben, das beste Hochdeutsch spreche man in Deutschland. Dabei werden nicht nur die deutschländischen Standardformen geschätzt, sondern auch die deutschen Sprecher selbst, denen generell eine höhere Sprachkompetenz zugetraut wird (vgl. Scharloth 2005, 12-13). In Deutschland schätzt man das entgegengebrachte Vertrauen und verkündet stolz: „[D]as Deutsch Deutschlands sei das eigentliche Deutsch und das Deutsch anderer Länder, auch Österreich und der Schweiz, sei weniger korrekt, wenn nicht sogar einfach Dialekt.“ (Ammon 2004, XLIV)

Einen wichtigen Beitrag zum Plurizentritätsbewusstsein der deutschen Sprache hat Ulrich Ammon mit seinem Variantenwörterbuch des Deutschen (2004) geleistet. Erfreulich ist, dass Plurizentrismus nicht nur unter den Wissenschaftlern zum Thema wird. Die folgenden zwei Zitate demonstrieren, dass die Argumentation in verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen zwar unterschiedliche Formen annehmen, dennoch das gleiche Ziel verfolgen kann:

(1) *„Warum soll parken richtiger sein als parkieren? Grillen richtiger als grillieren? Die Bewertung richtig und falsch kommt vor allem daher, dass deutsche Lektoren die süddeutschen oder schweizerischen oder österreichischen Varianten einfach als falsch anstreichen. Aber als Begründung kann man einzig die Mehrheit anführen.“* (Bickel 2005, online)

(2) *„Grillieren ist nicht falsch sondern eben doch schweizerisch. Genauso wie wir Schweizer eben unser Auto parkieren und nicht parken. Ich habe meiner deutschen Kollegin auch erklärt, warum das so ist und dass die Schweizer mit ihrer Ausdrucksform eigentlich Recht haben! Schliesslich gehen wir ja auch nicht spazen, sondern spazieren.“* (blogwiese.ch<sup>20</sup>)

---

<sup>20</sup> Soll hier ein Schwein gegrillt werden?. In: WIESE, Jens-Rainer. *Blogwiese* [online]. [Zugriff am 2012-02-26]. Abgerufen unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/6>

### 3.3 Zum Begriff Helvetismus

Zum Begriff ‚Helvetismus‘ lassen sich zahlreiche Definitionen finden. Die meisten beschränken sich dabei auf die in der Schweizer Standardsprache verwendeten Formen:

(1) „[...] sprachliche Erscheinungen, die nur in standardsprachlichen Texten schweizerischer Herkunft verwendet werden, in unserer Standardsprache aber durchaus üblich sind.“ (Haas in Schläpfer/Bickel 2000, 99)

(2) „[Das], was wir in Deutschland nicht kennen, in der Schweiz aber gebräuchlich ist.“ (Scholze-Stubenrecht<sup>21</sup> 2009, online)

(3) „Wortgut und grammatisch[e] Besonderheiten [...], die nur in Texten schweizerischer Herkunft verwendet werden und dort üblich sind.“ (Bichsel 1998, online)

Unter Helvetismus wird also in der Regel eine nicht gemeindeutsche Besonderheit der schweizerischen Standardvarietät verstanden (vgl. auch z.B. Ammon 1995: 330). In erweiterter Sicht umfasst der Begriff aber auch jene Wörter, die zwar aus dem Deutschweizer Sprachgebiet stammen, mittlerweile aber im ganzen deutschsprachigen Raum gebraucht werden. Als Beispiel kann man das Wort *Putsch* nennen (vgl. Wikipedia: Helvetismus). Bei der Auswahl der im praktischen Teil dieser Arbeit verarbeiteten Helvetismen wird diese erweiterte Definition berücksichtigt (vgl. auch Kap. 3.3.1.). Dieses Kapitel befasst sich weiterhin mit der Problematik, wann eine Form als Helvetismus zu kategorisieren ist. In diesem Zusammenhang wird die erweiterte Begriffsdefinition nicht beachtet.

Ammon (vgl. 1995, 251-253) führt Bedingungen auf, die erfüllt werden müssen, damit die jeweilige Form als Helvetismus eingestuft werden kann. Diese werden hier in verkürzter Fassung wiedergegeben: Die Form trägt die Bezeichnung „schweiz.“, ist nicht als Nonstandard markiert<sup>22</sup> und ist in einer der folgenden Quellen zu finden: a) Rechtschreibduden<sup>23</sup> b) Variantenwörterbuch des Deutschen<sup>24</sup> c) Wie sagt man in der Schweiz?<sup>25</sup> d) Duden. Redewendungen<sup>26</sup>. Ebenfalls ist es möglich die Form aufgrund einer anderen Quelle, wie etwa einer Zeitung, zu identifizieren. Als besonders problematisch erweist sich die verlangte Zugehörigkeit der Form zur Standardvarietät<sup>27</sup>. Dies kann am

---

<sup>21</sup> Werner Scholze-Stubenrecht ist Chefredakteur des Dudens (Stand zum 22. Februar 2012).

<sup>22</sup> etwa als „alltagsspr.“, „Jugendspr.“, „landsch.“, „mdal.“, „ugs.“

<sup>23</sup> Duden Band I

<sup>24</sup> Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol; von Ulrich Ammon, Hans Bickel et al. (2004)

<sup>25</sup> Duden. Wie sagt man in der Schweiz? Wörterbuch der schweizerischen Besonderheiten; von Kurt Meyer (1989)

<sup>26</sup> Duden Band 11

<sup>27</sup> Vgl. zum Thema den Beitrag „Grenzfälle des Standards. Zur Abgrenzung standardsprachlicher von nichtstandardsprachlichen Helvetismen“ (Baigger/Sutter in Dürscheid/Businger 2006, 49-80).

Beispiel der Form *Cheib* illustriert werden. Wenn man das Wort im Duden nachschlägt, wird man den Ausdruck *Keib* verwiesen, wo die zusätzlichen Erklärungen zu finden sind. Aus phonologischer Sicht gesehen liegt *Keib* dem Schweizerhochdeutschen näher als *Cheib*, was die ungleiche Behandlung dieser beiden Formen seitens der Duden-Redaktion erklären könnte. *Cheib* befindet sich auf der Schwelle zwischen dem Schweizer Dialekt und dem Schweizerhochdeutschen. Dadurch, dass die Form im Duden verzeichnet ist, befindet sie sich in der Nähe zur Standardsprache. In der Schule sollte sie auf Grund des Vermerkes „mundartlich“ zwar korrigiert werden, in Zeitungstexten kann sie aber ohne weiteres verwendet werden. Im Variantenwörterbuch<sup>28</sup> ist das Lemma mit dem Vermerk ‚Grenzfall des Standards‘ versehen (vgl. Baigger/Sutter in Dürcheid/Businger 2006, 77-78).

Im Duden Universalwörterbuch<sup>29</sup> gibt es 1899 mit dem Vermerk „schweiz.“ versehene Stichwörter. Das Duden-Taschenbuch „Wie sagt man in der Schweiz?“ enthält rund 4.000 Artikel und das Variantenwörterbuch des Deutschen beinhaltet ca. 12.000 Wörter und Wendungen. Es ist jedoch zu beachten, dass in dem letztgenannten Verzeichnis nicht nur die Schweizer Nationalvarianten aufgeführt werden.

### 3.3.1 Kategorisierung der Helvetismen

Um eine möglichst breite Palette an sprachlichen Besonderheiten, die unter dem Begriff ‚Helvetismus‘ verstanden werden, zu demonstrieren, wurde die Auswahl der zu verarbeitenden Wörterbucheinträge unter Berücksichtigungen verschiedener Kategorisierungsweisen vorgenommen. Zunächst wird zwischen den sprachlichen Besonderheiten, die im Deutschschweizer Sprachgebiet gebraucht werden und jenen, die aus ihm stammen, unterschieden. Unter der ersten Kategorie versteht man „jede sprachliche Besonderheit, die typischerweise im Schweizer Hochdeutschen und nicht im gesamten deutschen Sprachgebiet verwendet wird“ (Wikipedia: *Helvetismus*). Die zweite Kategorie wird analog zum Begriff ‚Anglizismus‘ verwendet und bezieht sich auf „Wörter, die ursprünglich aus dem Deutschschweizer Sprachgebiet stammen und im gesamten deutschen Sprachgebiet verwendet werden“ (ebd.). Dabei handelt es sich vor allem um Ausdrücke aus den Bereichen Natur, Politik, Sitten und Gebräuche und Küche (vgl. ebd.).

In Anlehnung an Ulrich Ammon (vgl. 1995, 71) wird hier des Weiteren zwischen den spezifischen und den unspezifischen Helvetismen unterschieden. Die Ersteren beschränken sich nur auf eine Nation, die Zweitgenannten gehören der Standardvarietät mehreren Nationen

---

<sup>28</sup> Vgl. Ammon 2004, 162-163.

<sup>29</sup> Erscheinungsjahr 2003

an. Wenn eine Form außer in der Schweiz auch in Österreich gilt, nennt sie Ulrich Ammon (vgl. 1999, 391) ‚Helveto-Austriazismus‘. Im Falle einer sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland geltenden Form wird über ‚Teuto-Helvetismus‘ gesprochen. ‚Teuto-Austriazismus‘ ist dann die Bezeichnung für eine in Deutschland und in Österreich geltende Form. Eine in allen Nationen der jeweiligen Sprachgemeinschaft zur Standardvarietät angehörende Form kann nicht als eine nationale Variante eingestuft werden (vgl. Ammon 1995, 70). Ferner kann zwischen den absoluten Helvetismen und den Frequenzhelvetismen differenziert werden. Während absolute Helvetismen ausschließlich in Schweizer Texten vorkommen, werden Frequenzhelvetismen an sich zwar gesamtdeutsch, in Schweizer Texten aber besonders oft verwendet (vgl. Haas in Schläpfer/Bickel 2000, 101). Ansonsten grenzt Haas (vgl. in Schläpfer/Bickel 2000, 100) auch noch die lexikalischen und die semantischen Helvetismen voneinander ab. Lexikalische Helvetismen werden nur in der Schweiz gebraucht, während semantische Helvetismen allgemein gebräuchlich sind, in der Schweiz aber eine abweichende oder zusätzliche Bedeutung besitzen.

In Anlehnung an Ulrich Ammon (vgl. 1995, 104) wird zudem die Einteilung der Helvetismen in die austauschbaren und nicht austauschbaren Formen vorgenommen. Austauschbare Varianten „[stehen] innerhalb des eigenen Zentrums in Variation mit einer auch in einem anderen Zentrum geltenden oder einer gemeindeutschen Variante“ (Ammon 1995, 104). Nicht austauschbare Varianten sind „innerhalb dieses Zentrums in dieser Hinsicht invariant“ (ebd.). Helvetismen können auch anhand ihrer Herkunft betrachtet werden. Diese umfangreiche Kategorisierung wird unter Berücksichtigung mehrerer Quellen (vgl. Ammon 1995, 281-282; Haas in Schläpfer/Bickel 2000, 101-104; Läubli in Dürscheid/Businger 2006, 115) vorgenommen. Unterschieden wird zwischen Helvetismen, die ihre Herkunft in einer schweizerischen Mundart haben, fremdsprachlichen Entlehnungen und Formen mit einer politisch-institutionellen Herkunft. Eine Sonderkategorie bilden Sachspezifika, die ausschließlich schweizerische Sachen bezeichnen. Ob Sachspezifika wirklich den Helvetismen zuzuordnen sind, ist umstritten (vgl. z.B. Haas in Schläpfer/Bickel 2000, 103).

Formen, die aus einer schweizerischen Mundart stammen, werden hier in Anlehnung an Kurt Meyer noch weiter gegliedert. Meyer (1989, 22) unterscheidet zwischen den mundartnahen und den mundartlichen Lexemen. Die mundartlichen Formen bilden dann wieder einen Sonderfall, da sie anhand dieser Markierung dem Nonstandard angehören und auf Grund dessen nicht als Helvetismen betrachtet werden können (vgl. Ammon 1995: 251). Dennoch gibt es auch Grenzfälle, wie beispielsweise der Ausdruck ‚Cheib‘. „Indem die

Variante als Lemma im Duden enthalten ist, rückt sie in die Nähe der Standardsprache. Während das Wort von einem Lehrer in einem Aufsatz laut Duden aber wegen des Vermerks ‚mundartlich‘ als ‚falsch‘ angestrichen werden müsste, kann ein Journalist die Variante in einem Zeitungs-, also Modelltext, getrost verwenden.“ (Baigger/Sutter in Dürscheid/Businger 2006, 77-79). Die letzte Gruppe bilden Wörter, die einem allemanischen Dialekt entstammen und dennoch weder als mundartnah noch als mundartlich markiert sind.

In Hinsicht auf fremdsprachliche Entlehnungen führt Martina Läubli (in Dürscheid/Businger 2006, 115) Formen auf, die aus dem Französischen, Italienischen oder Englischen übernommen wurden. Ulrich Ammon (1995, 282) erwähnt in diesem Zusammenhang noch das Lateinische.

Abschließend werden die Helvetismen je nach Sprachbereich, in dem sie vorkommen, gegliedert. An dieser Stelle wird nach der Vorgehensweise von Ulrich Ammon (vgl. 1995, 254-280) unter Berücksichtigung von Wikipedia (vgl. *Helvetismus*) vorgegangen. Gegeneinander abgegrenzt werden Helvetismen, die in Wortschatz, Grammatik, Orthographie oder Phraseologismen auftreten. Die Wortschatzhelvetismen werden in Deklinabilia und Indeklinabilia zweigeteilt (vgl. Ammon 1995, 259). Deklinabilia werden gemäß derer Bedeutung weiter kategorisiert<sup>30</sup>. Im Bereich Grammatik wird die Aufmerksamkeit auf jene Wörter gerichtet, die in der Schweiz ein anderes Genus als in Deutschland haben, bzw. eine andere Form bilden, gerichtet. Ebenso wichtig sind auch jene Helvetismen, die sich von den deutschländischen Varianten durch ein Fugenelement unterscheiden. Alle anderen grammatischen Unterschiede werden in dieser Arbeit unter ‚Sonstigem‘ zusammengefasst (vgl. Ammon 1995, 279-280; Wikipedia: *Helvetismus*). In die Kategorie der orthographischen Helvetismen gehört die Absenz des Eszett<sup>31</sup> sowie der Buchstaben <Ä>, <Ö> und <Ü><sup>32</sup>. Unterschiede gibt es auch bei den Lehnwörtern oder in der Worttrennung (vgl. Ammon 1995: 254-255; Wikipedia: *Helvetismus*). Als Beispiel für einen idiomatischen Helvetismus kann der Phraseologismus ‚es streng haben‘ in der Bedeutung von ‚viel zu tun haben‘ aufgeführt werden (vgl. Ammon 1995, 277).

Jede Kategorie wird in einer systematischen Übersicht (vgl. Anhang) an einem Beispiel veranschaulicht. Vereinzelt werden zu einer Kategorie auch zwei Formen angeführt. Das Symbol „(\*)“, mit dem zwei Kategorien versehen sind, will darauf aufmerksam machen,

---

<sup>30</sup> a) Speisen, Mahlzeiten b) Haushalt, Kleidung c) Verwaltung, Justiz, Gesundheitswesen, Schule, Militär d) Geschäftsleben, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr e) Sport, Spiele f) Menschliches Verhalten, Soziales, Charaktereigenschaften, Körperteile g) Sonstiges (vgl. Ammon 1995, 260-274).

<sup>31</sup> <ß> wird in der Schweiz zu <ss>

<sup>32</sup> <Ä>, <Ö> und <Ü> schreib man in der Schweiz als <Ae>, <Oe> und <Ue>.



dass es sich bei diesen um umstrittene Grenzfälle handelt. Beispiele, die kursiv geschrieben werden, konnten nicht als Wörterbucheinträge verarbeitet werden<sup>33</sup>.

---

<sup>33</sup> Zurzeit werden für dieses Wörterbuch nur Nomina verarbeitet.

## Anhang

### Kategorisierung der Helvetismen

❶

- 1) in dem Deutschschweizer Sprachgebiet gebraucht - **Müesli**
- 2) aus dem Deutschschweizer Sprachgebiet stammend
  - a) Natur - **Gülle**
  - b) Politik - **Überfremdung**
  - c) Sitten u. Gebräuche - **Heimweh**
  - d) Küche - **Müsli**
  - e) Sonstiges - *unentwegt*

❷

- 1) spezifische Helvetismen - **Estrich** (in der Bedeutung von „Dachboden“)
- 2) unspezifische Helvetismen
  - a) Helveto-Austriazismus - **Rahm**
  - b) Teuto-Helvetismus - **Aprikose**
  - (c) Teuto-Austriazismus ≠ Helvetismus)

❸

- 1) absolute Helvetismen - **Fußgängerstreifen**
- 2) Frequenzhelvetismen - **Abklärung**

❹

- 1) lexikalische Helvetismen - **Velo**
- 2) semantische Helvetismen - **Milieu**

❺

- 1) austauschbare Helvetismen - **Sommervogel**
- 2) nicht austauschbare Helvetismen - **Regionalzug**

❻ nach Herkunft

- 1) Mundart
  - a) unmarkiert - **Metzgete**
  - b) mundartnah - **Muni, Grind**
  - c) mundartlich (\*) - **Keib**
- 2) fremdsprachliche Entlehnungen
  - a) FR - **Abonnement, Coiffeur**
  - b) IT - **Marroni**
  - c) LAT - **Spital**
  - d) EN - **Goalie**
- 3) politisch-institutionell - **Identitätskarte**
- 3b) Sachspezifika (\*) - **Rappen**

❼ nach Vorkommen

- 1) Wortschatz
  - A) Deklinabilia
    - a) Speisen, Mahlzeiten - **Wienerli**
    - b) Haushalt, Kleidung - **Lavabo, Cheminée**
    - c) Verwaltung, Justiz, Gesundheitswesen, Schule, Militär - **Bezüger**

- d) Geschäftsleben, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr - **Heubühne**
  - e) Sport, Spiele - **Back**
  - f) Menschliches Verhalten, Soziales, Charaktereigenschaften, Körperteile -  
**Rappenspalter**
  - g) Sonstiges - **Rossschwanz**
- B) Indeklinabilia - *allenfalls*
- 2) Grammatik
- a) Genus - **Foto**
  - b) Plural - **Park**
  - d) Fugenelement - **Zugverkehr**
  - e) Sonstiges - **Wissenschaftler**
- 3) Orthographie - **Uetliberg**
- 4) Phraseologismen - *es streng haben*

## 4 WÖRTERBUCHEinTRÄGE

### 2) Abklärung

- 1) die
- 2b) #Ab|klä|rung
- 3) -, -en
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) A objasnění, zjištění
- 11) eine Abklärung der Situation verlangen
- 11b) požadovat objasnění situace
- 7) B vyčištění, vyřešení, čištění, čření
- 11) eine bessere Abklärung der Flüssigkeit
- 11b) lepší vyčištění tekutiny
- 16) Abklären
- 16) A Aufklärung B Klärung
- 20a) Situationsabklärung
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

### 2) Abonnement

- 1) das
- 2b) Abon|ne|ment
- 3) -s, -s
- 3a) švýc. něm. též -s, -e
- 4) [abɔnə'mä:]
- 4a) švýc. něm. též [...ə'mɛnt]
- 6) subst.
- 7) abonmá, abonnement, předplatné
- 11) Das Abonnement der Tageszeitung/des Spiegels beginnt, endet, erlischt am 1. Januar.
- 11a) zvl. švýc.
- 11b) Předplatné Tageszeitung/Spiegelu začíná, (s)končí, vyprší 1. ledna.
- 11) Das Abonnement auf die Tageszeitung/auf die Frankfurter Allgemeine endet, erlischt am 1. Januar.
- 11b) Předplatné deníku Frankfurter Allgemeine (Zeitung) začíná, skončí, vyprší 1. ledna.
- 11) Wir haben ein verbilligtes Abonnement erworben.
- 11b) Získali jsme zlevněné předplatné/abonmá.
- 11) Viele Leser haben ihr Abonnement gekündigt.
- 11b) Předplatné vypovědělo mnoho čtenářů.
- 11) Preis im Abonnement 360 EUR, im Einzelbezug 450 EUR.
- 11b) Celková cena (= všech dílů) činí při předplatném 360 EUR, při odběru jednotlivých výtisků 450 EUR.
- 11) Stornierung des Abonnements
- 11b) stornování, zrušení předplatného
- 16) Bestellung
- 20) Abonnementvorstellung, Abonnementsvorstellung, Abonnementkonzert, Abonnementreihe, Abonnementpreis, Abonnementpresse
- 21) prověřit frekvence u č. abonmá, abonomá, abonnement
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP, 1. rev. Vachková

### 2) Aprikose

- 1) die
- 2b) Ap|ri|k\_ose
- 3) -, -n

- 5) jen ve Švýc. a Něm.
- 6) subst.
- 7) A meruňka
- 8) plod
- 11) Die besten Aprikosen sind solche, die gerade reif vom Baum gefallen sind.
- 11b) Nejlepší meruňky jsou ty, které právě spadly ze stromu.
- 11) Das Wallis ist eine Gegend der Gegensätze: mit Eiszapfen und Aprikosen, mit Weinbergen und Skipisten.
- 11b) Wallis je oblast protikladů: s rampouchy i meruňkami, vinicemi a sjezdovkami.
- 7) B meruňka
- 8) strom
- 11) eine große, alte Aprikose
- 11b) vzrostlá stará meruňka
- 11) Die Aprikose wächst auf allen Bodentypen.
- 11b) Meruňka roste na všech typech půdy.
- 16) Marille
- 20) Aprikosenbaum, Aprikosenmarmelade, Aprikosensaft
- 20a) Aprikosenkonfitüre, Aprikosenkuchen, Aprikosenschnaps, Aprikosenwähe, Dörraprikosen
- 21) Variantenwörterbuch uvádí užití ve švýcarské a německé němčině (dle Ammona jde o Teuto-Helvetismus), DUW toto stylistické značení neuvádí.
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) **Back** °2

- 1) der
- 2b) B#ack
- 3) -s, -s
- 4) [bɛk]
- 4a) [bæk]
- 5) švýc. něm., jinak zast.
- 5) rak. něm., jinak zast.
- 5) sport.
- 6) subst.
- 7) obránce
- 7) back, bek, zadák
- 11) Er möchte lieber als Back eingesetzt werden.
- 11b) Raději by hrál jako obránce.
- 16) Verteidiger
- 21) Málo podkladů, Variantenwörterbuch heslo vůbec neuvádí. Teze: Výraz platí za zastaralý i ve Švýcarsku, používá se „Verteidiger“ - rodilý mluvčí.
- 21) DUW tištěný uvádí „österr., sonst veraltet“, na „duden.de“ heslo vedeno jako „schweizerisch, sonst veraltet“, v heslu zohledněno oboje.
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) **Bezüger**

- 1) der
- 2b) Be|z\_ü|ger
- 3) -s, -
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) A odběratel
- 11) Verband Zürcher Strombezüger
- 11b) Svaz curyšských odběratelů elektřiny
- 7) B někdo, kdo něco vymáhá
- 7) B vymahatel
- 7) C někdo, kdo pravidelně pobírá peníze (většinou důchod nebo sociální dávky)

- 11) Sind Sie Bezüger einer Rente der Alters- und Hinterlassenenversicherung bzw. der Invalidenversicherung?  
 11b) Pobíráte důchod ze sociálního nebo invalidního pojištění?  
 11) Alle Bezüger der Invalidenversicherung sollten von Zeit zu Zeit beobachtet werden.  
 11b) Všichni ti, kteří pobírají invalidní důvod, by měli být čas od času kontrolováni.  
 11) die Bezüger der Sozialleistungen  
 11b) příjemci sociálních dávek  
 16) Bezieher  
 20a) AHV-Bezüger, IV-Bezüger, Leistungsbezüger, Lohnbezüger, Rentenbezüger, Sozialhilfebezüger, Strombezüger  
 22) K bodu 7) B se vztahuje význam „vymahatel dluhů, pohledávek“  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Cheib °2

- 1) der  
 2b) Ch\_eib  
 3) -(e)s, e(n)  
 4) [x...]  
 5) dial.  
 5) na hranici spisovnosti  
 6) subst.  
 7) lump  
 7) darebák  
 7) ničema  
 7) pobuda  
 7) otrapa  
 10a) použití většinou ve spojení jako např. dummer Cheib, blöder Cheib, frecher Cheib etc., někdy i s pozitivním hodnocením, např. ein lustiger Cheib nebo ein gescheiter Cheib  
 11) „Ich war ein dummer Cheib“, sagte er im Verhör.  
 11b) „Byl jsem hlupák“, řekl u výslechu.  
 11) Verdammte Cheib!  
 11a) kletba  
 11b) Sakra práce!  
 12) Kreis Cheib/Chreis Cheib  
 12c) čtvrt' lumpů  
 11f) Zürich-Aussersihl – auch "Kreis Cheib" genannt – hat nicht den besten Ruf.  
 11g) Curych Aussersihl - také nazýván jako „čtvrt' lumpů“ - nemá tu nejlepší pověst.  
 12f) Aufgrund des schlechten Rufes wird der Kreis 4 im Volksmund auch „chreis cheib“ genannt.  
 12g) Pro špatnou pověst se čtvrtému okrsku také lidově říká „čtvrt' lumpů“.  
 16) Lump gemeiner Kerl Binkel Pinkel Kerl Schurke  
 22) <http://www.chreis-cheib.ch/>  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Cheminée

- 1) das  
 2b) Che|mi|née  
 3) -s, -s  
 4) [ˈʃmine:]  
 5) švýc. něm.  
 6) subst.  
 7) krb  
 11) In der Stube ist ein Cheminée.  
 11b) V obývacím pokoji je krb.  
 11) Das Verbrennen von Abfällen im Freien oder in Holzöfen und Cheminées ist verboten.  
 11b) Spalování odpadků na volném ohni, v kamnech na dřevo a v krbech je zakázáno.

- 16) Kamin  
 20a) Cheminéefeuer, Cheminéeholz, Cheminéeofen, Cheminéeraum, Cheminéezimmer, Gartencheminée, Warmluftcheminée  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Coiffeur

- 1) der  
 2b) Coif|feur  
 3) -s, -e  
 4) [koʔ'fø:ʁ]  
 5) švýc. něm.  
 5) jinak vzneš.  
 6) subst.  
 7) kadeřník  
 7) holič  
 11) Coiffeur für Damen und Herren auf der Zürcher Straße in Basel  
 11b) Kadeřník a holič/dámský a pánský kadeřník/kadeřnictví a holičství na Zürcher Straße v Basileji  
 11) Coiffeur auf der Praterstraße in Wien  
 11a) mimo Švýcarsko se Coiffeur užívá pouze v názvech kadeřnictví a holičství  
 11b) Kadeřnictví a holičství na Praterstraße ve Vídni  
 11) Ein Coiffeur, der mit Tempo schneidet, kann's.  
 11b) Dobrý holič stříhá rychle.  
 16) Friseur Frisör Hairstylist Figaro Haarkünstler  
 18) Coiffeurin, Coiffeuse, Coiffure  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP, 1.rev. Vachková

## 2) Estrich

- 1) der  
 2b) #Es|trich  
 3) -s, -e  
 6) subst  
 7) A potěr  
 9) staveb.  
 11) Estrich besteht zum Beispiel aus einer Mischung von Zement, Wasser und Sand.  
 11b) Potěr tvoří například směs cementu, vody a písku.  
 7) A cementová podlaha  
 9) staveb.  
 11) Was sollte ich zuerst machen - zuerst den Wandputz und dann den Estrich oder umgekehrt?  
 11b) Co bych měl udělat nejprve? Napřed omítnout stěny/omítku stěn a pak cementovou podlahu?  
 7) B mlat  
 9) švýc. něm.  
 11) Säcke mit dem Getreide sind auf dem Estrich gestapelt.  
 11b) Pytle s obilím jsou složeny na mlatu.  
 7) C půda  
 7) C podkroví  
 7) C podstřeší  
 9) švýc. něm.  
 11) Mein alter Stuhl ist auf dem Estrich verstaut.  
 11b) Svou starou židli jsem dal na půdu.  
 16) A Fußboden Unterboden B Tenne Dreschboden C Boden Dachboden Speicher  
 16) C Boden Dachboden Speicher  
 21) prověřit synonymii B (komplikace: dialekt. oblasti), konzultace: Prof. Dr. Ludwig  
 22) <http://www.mfo.at/download/data/skripten/Estrich.pdf>  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP, 1. rev. Vachková

## 2) Foto °1

1a) das

1b) die

2b) Fo|to

3) -s, -s

3a) -, -s

6) subst.

7) fotografie

7a) neutr.

7) fotka, foto

7a) hovor.

11) ein gestochen scharfes, verwackeltes, vergilbtes, digitales Foto

11b) ostrá, rozmazaná, zažloutlá, digitální fotografie

9) švýc. něm.

11) „Im Gefängnisarchiv fand ich eine Foto, die meinen Vater in erbärmlichem Zustand zeigt.“

11b) „V archivu věznice jsem našel fotografii, která zobrazuje mého otce v žalostném stavu.“

16) A Abbildung Aufnahme Bild Fotografie Passbild Porträt Lichtbild Konterfei Diapositiv

Momentaufnahme

18) fotogen, fotografieren, fotografisch

20) Fotoalbum, Fotoapparat, Fotoatelier, Fotochemie, Fotofinish, Fotogenität, Fotograf, Fotografie,

Fotografik, Fotografin, Fotojournalist, Fotojournalistin, Fotokopie, fotokopieren, Fotokopierer,

Fotokopiergerät, Fotolabor, Fotomodell, Fotomontage, Fotoobjektiv, Fotopapier, Fotorealismus,

Fotoreportage, Fotoreporter, Fotoreporterin, Fotoroman, Fotosafari, Fotosatz, Fotoshooting,

Fototasche, Fototechnik, Fototermin, fototrop, Fotowettbewerb, Fotozeitschrift

23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Fussgängerstreifen

2a) Fußgängerstreifen

1) der

2b) F\_uß|gän|ger|strei|fen

3) -s, -

5) švýc. něm.

6) subst.

7) přechod pro pěší

7) přechod pro chodce

7) zebra

7a) hovor.

11) eine Strasse ohne Fussgängerstreifen

11b) ulice bez přechodu pro chodce

11) Die Unfallmeldungen zeigen, dass erschreckend viele Kinder auf Fußgängerstreifen angefahren werden.

11b) Z hlášení o nehodách vyplývá, že ke střetu auta s dítětem dochází velmi často na přechodu pro chodce.

11) Wann hat ein Fussgänger am Fussgängerstreifen Vortritt, wann nicht?

11b) Kdy má chodec na přechodu přednost a kdy ne?

16) Fußgängerübergang Übergang Zebrastreifen Schutzweg Fußgängerüberweg Überweg

21) Ve Variantenwörterbuch jsou uvedeny obě pravopisné varianty (Fuß- i Fussgängerstreifen),

varianta s „ß“ se používá na severozápadě Německa a v Lucembursku, varianta s „ss“ naproti tomu ve Švýcarsku. DUW uvádí pouze variantu s „ß“ (s platností pro Švýcarsko).

23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Goalie

1) der

2a) Goali řidč.

3) -s, -s



- 4) ['go:li]  
 5) švýc. něm.  
 6) subst.  
 7) brankář  
 7a) použití v hokejové i fotbalové terminologii  
 11) der Goalie in der Bundesliga  
 11b) bundesligový brankář  
 11) Der Goalie setzt im letzten Moment seinen Stock ein und haut den Puck weg.  
 11b) Brankář v poslední chvíli zasáhne hokejkou a vyrazí puk.  
 16) Torhüter Tormann Schlussmann Torwart  
 20a) Nationalgoalie, Nati-Goalie  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Grind

- 1) der  
 2b) Gr#ind  
 3) -(e)s, -e  
 6) subst.  
 7) A strup  
 7) A stroupek  
 7) A stroupky  
 11) juckender Grind  
 11b) svědivý strup  
 11) Die Knie waren mit Grind bedeckt.  
 11b) Kolena byla pokryta strupy/kolena byla samý strup.  
 7) B palice, kebule  
 9) švýc. něm.  
 9) hrubě  
 11) Mit ein bisschen Grips im Grind müssten wir auch hier eine Lösung finden.  
 11b) S trochou rozumu v palici bychom vyřešili i tohle.  
 11) Der Bauer hat den Jungen über den Grind geschlagen.  
 11b) Sedlák dal klukovi přes palici.  
 16) A Hautausschlag, der sich zu einer Kruste verhärtet Wundschorf B Kopf Birne Plutzer  
 20) Kopfgrind  
 20a) Grindweh  
 21) Der Kopfgrind war früher eine weitverbreitete Krankheit. Atopický ekzém? EXPERT lékařství  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Gülle

- 1) die  
 2b) G#ül|le  
 3) -, jen sg.  
 6) subst.  
 7) A tekuté stájové hnojivo  
 7) A močůvka  
 7a) spolu se stájovými splašky  
 11) Gülle ist ein natürlich anfallender Wirtschaftsdünger, der hauptsächlich aus Urin und Kot landwirtschaftlicher Nutztiere besteht.  
 11b) Močůvka je tekuté statkové hnojivo, které je tvořeno hlavně močí a výkaly hospodářských zvířat.  
 11) Im Frühling und im Herbst habe ich die Gülle auf das Feld gefahren.  
 11b) Na jaře a na podzim jsem vyvážel močůvku na pole.  
 7) B močůvka  
 9) jihozáp. něm.  
 9) švýc. něm.  
 11) Gülle im Bach

- 11b) močůvka v potoce
- 7) C hnůj
- 8) o špatných knihách apod.
- 9) jihozáp. něm.
- 9) hovor.
- 9) hanl.
- 11) Selten so eine Gülle gelesen!
- 11b) Už dlouho jsem nečet' takovej hnůj/brak!
- 16) B Jauche C Mist
- 18) güllen
- 20a) Güllenfass, Güllengrube, Güllenloch, Güllenwagen
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Heimweh

- 1) das
- 2b) H\_eim|weh
- 3) -s, jen sg.
- 6) subst.
- 7) stesk po domově
- 7) touha po domově
- 7) nostalgie
- 11) Wie können Eltern das Heimweh ihrer Kinder lindern?
- 11b) Jak mohou rodiče zmírnit stesk svých dětí po domově?
- 11) Hast du Heimweh? Willst du deine Eltern anrufen?
- 11b) Stýská se ti po domově? Chceš zavolat rodičům?
- 10a) původně odborný výraz z oblasti lékařství ve Švýcarsku
- 16) Sehnsucht Langezeit
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Heubühne

- 1) die
- 2b) H\_eu|büh|ne
- 3) -, -n
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) A seník
- 11) Das Feuer auf Heubühne wurde rechtzeitig gelöscht.
- 11b) Požár seníku byl včas uhašen.
- 7) B zásoba sena, kupa sena
- 11) Ein Kind ist von der Heubühne gestürzt.
- 11b) Dítě spadlo z kupy sena.
- 16) A Heuboden B Heustock
- 21) Rodilý mluvčí: ověřit, zda „Heubühne“ skutečně zahrnuje jak „Heuboden“, tak i „Heustock“.
- DUW odkazuje jen na pojem „Heuboden“, zatímco Variantenwörterbuch i na „Heustock“.
- 22) Als Heustock bezeichnet man den Vorrat an Heu (auf dem Heuboden)
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Identitätskarte

- 1) die
- 2b) Iden|ti|t\_äts|kar|te
- 3) -, -n
- 5) švýc. něm., v Rak. zast.
- 6) subst.
- 7) osobní průkaz
- 7) (občanská) legitimace

- 7) (občanský) průkaz  
 7a) dř. úřední legitimace rakouských státních občanů s fotografií a osobními údaji během okupace (1945 - 1955)  
 11) Der Antragsteller muss einen Pass oder eine Identitätskarte vorweisen.  
 11b) Žadatel musí předložit cestovní pas nebo občanský průkaz.  
 11) Der Alliierte Rat verfügte die Herstellung von viersprachigen Identitätskarten für alle Österreicher.  
 11a) dř.  
 11b) Spojenecká rada nařídila zhotovení čtyřjazyčných občanských průkazů pro všechny rakouské občany.  
 16) Personalausweis Identitätsausweis  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Keib °1

- 1) der  
 2b) K\_eib  
 3) -s, e(n)  
 5) zast.  
 6) subst.  
 7) lump  
 7) darebák  
 7) ničema  
 7) pobuda  
 7) otrapa  
 10a) větš. ve spoj. jako např. dummer Keib, blöder Keib, frecher Keib, někdy i s pozitivním hodnocením, např. ein lustiger Keib nebo ein gescheiter Keib  
 16) Lump gemeiner Kerl Binkel Pinkel Kerl Schurke  
 21) Variantenwörterbuch tento tvar označuje za nepoužívaný. K heslu proto nejsou uvedeny žádné příklady použití, jelikož by se nutně jednalo o uměle vykonstruované formy.  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Lavabo

- 1) das  
 2b) La|v\_a|bo  
 3) -s, -s  
 4) ['lavabo] švýc. něm.  
 4a) [la'va:bo]  
 5) švýc. něm.  
 6) subst.  
 7) umyvadlo  
 11) Lavabo mit einem Stöpsel  
 11b) umyvadlo se zátkou  
 11) ein WC mit Lavabo  
 11b) WC s umyvadlem  
 16) Waschbecken Bränneli  
 20a) Doppellavabo  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Marroni

- 1) die  
 2b) Mar|r\_o|ni  
 3) -, - (větš. v pl.)  
 5) švýc. něm.  
 6) subst.  
 7) kaštan jedlý  
 11) hundert Gramm gebratene Marroni

- 11b) sto gramů/deset deka pečených kaštanů  
 11) Der Duft von heissem Glühwein und heissen Marroni schwebte durch die Luft.  
 11b) Ve vzduchu byla vůně horkého svařeného vína a pečených kaštanů.  
 16) Maroni Esskastanie Marone  
 20a) Marronibrater(in), Marronihändler(in), Marronistand, Marroniverkäufer(in)  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Metzgete

- 1) die  
 2b) M#etz|gete  
 3) -, -n  
 5) švýc. něm.  
 6) subst.  
 7) A zabijačka, zabijačkové hody  
 7) A vepřové hody  
 11) Der Sinn der Metzgete ist es, Teile des Schweines zu verzehren, die sich nicht konservieren lassen.  
 11b) Při zabijačce se mají zkonsumovat části prasete, které není možno konzervovat.  
 7) B zabijačkový talíř  
 11) Unser Chef de cuisine versteht es wie kein zweiter, die Metzgete comme il faut zuzubereiten.  
 11b) Náš šefkuchař umí připravit takový zabijačkový talíř jako nikdo jiný.  
 16) A Schlachtfest Sautanz Schlachtpartie B Schlachtplatte Bauernschmaus Bernerplatte  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Milieu

- 1) das  
 2b) Mi|li|eu  
 3) -s, -s  
 4) [mi'liø:]  
 6) subst.  
 7) A prostředí  
 7) A okolí  
 7) A milieu  
 7a) kniž.  
 11) vom Milieu geprägt  
 11b) ovlivněn, formován prostředím  
 11) in einem kleinbürgerlichen Milieu aufwachsen  
 11b) vyrůstat v maloměstském prostředí  
 11) Er stammt aus einem kriminellen Milieu.  
 11b) Pochází z kriminálního/zločineckého prostředí.  
 11) verschiedene sozialen Milieus  
 11b) odlišná/rozdílná sociální prostředí  
 11) im ländlichen Südtiroler Milieu  
 11b) na venkově v jižním Tyrolsku  
 7) B (životní) prostředí  
 7a) rostlin, zvířat a mikroorganismů  
 9) zvl. biol.  
 11) Im neuen guten Milieu kann sich diese Pflanze im Boden verwurzeln.  
 11b) Je možné, že v novém vhodném prostředí tato rostlina zakoření.  
 7) C svět prostitutek a pasáků  
 7) C část města, oblast, kde je provozována prostituce  
 9) zvl. švýc. něm.  
 11) Zuhälter, die das Milieu nicht mehr anzieht  
 11b) pasáci, které už svět prostituce nepřitahuje  
 7) D dečka na stůl  
 7) D malý ubrus

- 9) zastar., zvl. rak. něm.  
 11) rundes weißes Milieu mit bunter Handstickerei  
 11b) kulatá bílá dečka s pestrou ruční výšivkou  
 16) A soziales Umfeld Umgebung B Lebensraum C Rotlicht-Viertel  
 20a) Rotlichtmilieu  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP, kor. MV, BP

## 2) Müesli

- 1) das  
 2b) M\_ües|li  
 3) -(s), -  
 3a) -(s), -s  
 4) ['myɛzli]  
 4a) [my:ɛsli]  
 5) švýc. něm.  
 6) subst.  
 7) müsli  
 11) Die Bezeichnung Müesli kommt aus der Schweizerdeutschen Mundart und bedeutet kleines Mus (schweizerdeutsch Mus = "Mues"). Die Verkleinerungsform ist daher Müesli und nicht Müsli. Müsli bedeutet im Schweizerdeutschen kleine Maus (von Maus = "Mus").  
 11b) Označení Müesli pochází ze švýcarského dialektu a označuje malou kaši (ve švýcarském dialektu se Mus (kaše) vyslovuje jako „Mues“). Zdrobnělina je tedy Müesli a ne Müsli. Müsli označuje ve švýcarské němčině malou myš (z Maus = „Mus“).  
 20) Birchermüesli  
 22) [http://www.foodnews.ch/cooking/20\\_rezepte/Rezepte\\_Muesli.html](http://www.foodnews.ch/cooking/20_rezepte/Rezepte_Muesli.html)  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Muni

- 1) der  
 2b) M\_u|ni  
 3) -s, -s  
 5) švýc. něm.  
 5) hranice spisovnosti  
 6) subst.  
 7) (plemenný) býk  
 7) (chovný) býk  
 7) pušťák  
 9) odb. žargon  
 11) Die Preise für Munis sind um 30 Prozent gefallen.  
 11b) Ceny chovných býků klesly o třicet procent.  
 16) Bulle Zuchtstier  
 18) Muneli  
 21) ověřit viz bod 22  
 22) Das geschlechtsreife männliche Hausrind heißt Stier, in Deutschland auch Bulle und wird auch als Samenoehse, Samenrind, Farre, Farren, Fasel oder Faselochse bezeichnet, im Südbadischen und Allgäuerischen als Hägel, Häge, Haigel oder Hage und im Berndeutsch als Muni.  
 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 1) Müsli

- 2) das  
 2b) M\_üs|li  
 3) -s, -s  
 4) ['my:sli]  
 6) subst.

- 7) müsli
- 14) viz Müesli
- 20) Müsliriegel
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) **Park**

- 1) der
- 2b) P#ark
- 3) -(e)s, -s/-e
- 3a) -(e)s, Pärke [pl. švýc. něm.]
- 5) neutr.
- 6) subst.
- 7) A (přírodní) sad, park
- 11) ein großer, ausgedehnter, gepflegter, verwildeter Park
- 11b) velký, rozlehlý, udržovaný, zpustlý park
- 11) alle Nationalpärke Pärke an einem Tag besuchen
- 11b) navštívit všechny národní parky za jeden den
- 11) im Park spazieren gehen
- 11b) jít na procházku/jít se projít do parku
- 7) B zkr. za vozový park, strojový park
- 16) (englischer) Garten Grünanlage grüne Lunge Grünfläche Parkanlage Lustgarten
- 20) Fuhrpark, Maschinenpark, Wagenpark, Wildpark, Safaripark, Tierpark
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) **Rahm**

- 1) der
- 2b) R\_ahm
- 3) -(e)s, jen sg.
- 5) středozáp. něm.
- 5) již. něm.
- 5) rak. něm.
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) smetana
- 11) Rahm ist der Fettanteil der Milch.
- 11b) Smetana je tučná část mléka.
- 11) Der Begriff Rahm steht für Vollrahm resp. Schlagrahm.
- 11b) Výraz smetana označuje plnotučnou smetanu, resp. smetanu ke šlehání/šlehačku.
- 11) in die Soße noch etwas Rahm geben
- 11b) dát do omáčky ještě trochu smetany
- 12) den Rahm abschöpfen
- 12a) hovor.
- 12b) schramstnout pro sebe všechny výhody
- 12c) slíznout smetanu
- 12f) Er hat wieder einem den Rahm abgeschöpft.
- 12g) Zase si sebral všechnu smetánku.
- 16) Sahne Süßrahm Obers Nidel
- 18) rahmig
- 20a) Schlagrahm, Süßrahm, Sauerrahm, Doppelrahm, Vollrahm, Halbrahm, Kaffeerahm, Rahmglace, Rahmhaube, Rahmquark, Rahmsauce, Rahmsöße, Rahmtopfen, Rahmtorte
- 22) <http://www.swissmilk.ch/de/gesund-essen-leben/milch-milch-produkte/rahm/-dl-/fileadmin/filemount/factsheet-milchprodukte-rahm-de.pdf>
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Rappen

- 1) der
- 2b) R#ap|pen
- 3) -s, -
- 5) neutr.
- 6) subst.
- 7) rap
- 10a) zkratka: Rp.
- 11) schweizerische Währungseinheit (100 Rappen = 1 Franken)
- 11b) švýcarská měnová jednotka (100 rapů = 1 frank)
- 11) Jeder Rappen zählt
- 11b) Každý rap je dobrý.
- 12) kein [roter] Rappen
- 12c) ani halíř
- 12) Der Bund wird an die neue Unterführung keinen roten Rappen bezahlen.
- 12c) Stát neinvestuje do nového podchodu ani halíř.
- 20a) Rappenspalter, Rappenspalterin, Rappenstück
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Rappenspalter

- 1) der
- 2b) R#ap|pen|spal|ter
- 3) -s, -
- 5) švýc. něm.
- 5) hovor.
- 6) subst.
- 7) skrblik
- 7) držgrešle
- 7) lakomec
- 7) mamonář
- 11) Einmal Rappenspalter und einmal Millionen-Mäzen. Beides kennt die Migros.
- 11b) Srblik i bohatý mecenáš - oba znají supermarket Migros.
- 11) Der echte Reiche genießt seinen Reichtum in der Sparsamkeit, im Geiz; er ist knaus(e)rig, ein Rappenspalter.
- 11b) Opravdový boháč si svého bohatství užívá ve spořivosti, v lakotě; je spořivý, je to skrblik.
- 11) Einstige Freunde bezeichnen ihn als cleveren Geschäftsmann und Rappenspalter.
- 11b) Dávní přátelé ho popisují jako chytrého obchodníka i skrblika.
- 16) Pfennigfuchser Geizhals Knauser
- 18) Rappenspalterei, rappenspalterisch
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Regionalzug

- 1) der
- 2b) Re|gi|o|n\_|al|zug
- 3) -(e)s, Regionalzüge
- 5) neutr.
- 6) subst.
- 7) A osobní vlak
- 7) A osobák
- 7a) hovor.
- 11) Zusammenstoss eines Lastwagens mit einem Regionalzug
- 11b) srážka nákladního vozu s osobním vlakem
- 11) Regionalzug nach Bern
- 11b) regionální/osobní vlak do Bernu
- 7) B pomalý vlak

- 7) B courák
- 7a) hovor.
- 11) Mit dem Regionalzug dauert die Reise sehr lange.
- 11b) S tím courákem je cesta strašně dlouhá.
- 7) C lokálka
- 7) C regionální dráha
- 7) C lokální dráha
- 7) C místní dráha
- 16) Nahverkehrszug Regionalexpress® Bummelzug Bummelbahn Bummeler Regio
- 21) význam C - EXPERT
- 22) <http://de.wikipedia.org/wiki/Regionalzug>
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Rossschwanz

- 1) der
- 2a) Ross-Schwanz
- 2b) R#oss|schwanz
- 2c) R#oss-Schwanz
- 3) -es, Rossschwänze
- 3a) -es, Ross-Schwänze
- 5) zvl. rak. něm.
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) A ohon
- 7) A culík
- 11) Der Rossschwanz ist eine immer noch sehr beliebte Langhaarfrisur.
- 11b) Ohon je i v dnešní době velmi oblíbený účes pro dlouhovlasé.
- 7) B koňský ocas
- 7) B koňský ohon
- 11) Rossmähne und Rossschwanz müssen täglich gereinigt und von Verschmutzungen befreit werden.
- 11b) Hříva a ocas koně se musí denně zbavovat nečistot.
- 16) Pferdeschwanz
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Sommervogel

- 1) der
- 2b) S#om|mer|vo|gel
- 3) -s, Sommervögel
- 5) švýc. něm.
- 5) jinak obl.
- 6) subst.
- 7) motýl
- 11) Aus einer hässlichen Raupe wird ein schöner Sommervogel.
- 11b) Z ošklivé housenky se stane krásný motýl.
- 11b) Ošklivá housenka se promění v krásného motýla.
- 11) ein umfangreiches Werk über Sommervögel
- 11b) obsáhlé dílo o motýlech
- 16) Schmetterling
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Spital

- 1) das
- 1a) der [švýc. něm. hov.]
- 2b) Spi|t\_al
- 3) -s, Spitäteiler



- 6) subst.
- 7) A nemocnice
- 7) A špitál
- 7a) zast.
- 7a) hovor.
- 9) rak. něm., švýc. něm.
- 9) jinak zast.
- 9) regionální
- 11) Die Ärzte verlangten, dass er noch eine Woche im Spital bleibt.
- 11b) Lékaři nařídili, aby zůstal ještě týden v nemocnici.
- 11) im Spital sterben
- 11b) zemřít v nemocnici
- 7) B menší nemocnice
- 7) B ústav sociální péče, domov důchodců
- 9) zast.
- 7) C chudobinec
- 7) C starobinec
- 9) zast.
- 16) Hospital Klinik Krankenhaus Krankeinheim Charité
- 20) Spitalkosten, Spitalpflege
- 20a) Akutspital, Bezirkspital, Frauenspital, Kantonsspital, Kinderspital, Kreisspital, Regionalspital, Spitalabteilung, Spitalarzt, Spitalaufenthalt, Spitalbehandlung, Spitalbett, Spitaldirektor, Spitaleintritt, Spitalentlassung, Spitalkosten, Spitalpflege, Spitalsarzt, Spitalsaufenthalt, Spitalseelsorge, Spitalsfinanzierung, Spitalslandesrat, Spitalsträger, Spitalwesen, Tierspital, Universitätsspital
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Überfremdung

- 1) die
- 2b) Über|fr#em|dung
- 3) -, en
- 3b) -, jen sg.
- 6) subst.
- 7) zatížení cizím vlivem
- 11) Die Furcht vor Überfremdung ist unbegründet.
- 11b) Strach z přemíry cizinců je bezpředmětný.
- 11) Politiker warnen vor Überfremdung, tun aber nichts dagegen.
- 11b) Politici varují před přílivem cizinců, ale nic proti tomu nedělají.
- 11) Die Schweiz fokussiert bis heute auf die Angst vor Überfremdung.
- 11b) Švýcarsko se dodnes obává přemíry cizinců.
- 16) Überfremden Überfremdetsein
- 20a) Überfremdungsinitiative
- 22) <http://www.ideesuisse.ch/206.0.html>
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Velo

- 1) das
- 2b) V\_e|lo
- 3) -s, -s
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) (jízdní) kolo
- 10) zkrác. za Veloziped
- 11) Velo fahren
- 11b) jezdit na kole
- 11) Velos und Motos - Burgfelderstrasse 160, Basel

11a) v názvech firem

11b) Jízdní kola a motorky - Burgfelderstrasse 160, Basilej

16) Rad Radl Stahlross Fahrrad

20a) Damenvelo, Herrenvelo, Kindervelo, Nasenvelo, Rennvelo, Stadtvelo, Veloanhänger, Veloatelier, Velofahrende, Velofahrer(in), Velofahrt, Veloferien, Velogeschäft, Velohändler, Velokarte, Velokeller, Velokurier, Veloladen, Velomech, Velomechaniker(in), Velomiete, Velopneu, Velopumpe, Veloraum, Velorennen, Veloständer, Velostreifen, Veloträger, Velounterstand, Veloverkehr, Veloverland, Velovermietung, velowandern, Veloweg, Velowerkstatt

23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Wienerli

1) das

2b) W\_ie|ner|li

3) -s, -

4) [w\_ienerli]

5) švýc. něm.

6) subst.

7) párek

11) Zum Znacht essen wir Salat, auch übrig gebliebene Wienerli.

11b) K večeri sníme salát a zbylé párky.

11) ein Wienerli mit Brot

11b) párek s chlebem

11) Nach der Veranstaltung gab es für uns Schüler noch ein Wienerli mit Brot.

11) Wienerli dürfen nicht gekocht, sondern nur heiß gemacht werden.

11b) Párky se nesmí vařit, mají se jen ohřát.

16) Wiener Frankfurter Wienerle Frankfurterli Bockwurst Würstchen

23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Wissenschaftler

1) der

2b) W#is|sen|schaf|ter

3) -s, -

5) rak. něm.

5) švýc. něm.

6) subst.

7) vědec, učenec

11) ein namhafter, bedeutender Wissenschaftler

11b) proslulý, významný vědec

11) Vor 200 Jahren wurde der englische Wissenschaftler Charles Darwin geboren.

11b) Před dvěma sty let se narodil anglický vědec Charles Darwin.

16) Wissenschaftler Akademiker Forscher Gelehrter Studierter Intelligenzler

18) Wissenschaftlerin

20a) Betriebswirtschaftswissenschaftler, Literaturwissenschaftler, Naturwissenschaftler, Sozialwissenschaftler, Sprachwissenschaftler

22) [http://www.wienerzeitung.at/meinungen/glossen/117552\\_Ein-Buchstabe-macht-den-Unterschied.html](http://www.wienerzeitung.at/meinungen/glossen/117552_Ein-Buchstabe-macht-den-Unterschied.html)

23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 2) Zugverkehr

1) der

2b) Z\_ugs|ver|kehr

3) -(e)s, -e

5) rak. něm.

5) švýc. něm.

6) subst.

- 7) železniční doprava
- 11) Probleme im Zugsverkehr in der Region Zürich
- 11b) problémy v železniční dopravě v curyšském regionu/v regionu Curych
- 11) Der Zugverkehr musste eingestellt werden.
- 11b) Železniční doprava musela být přerušena.
- 16) Zugverkehr Eisenbahnverkehr
- 23) Zuzana Štrachová, kor. MV, BP

## 5 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die sprachliche Situation in der Schweiz in Anbetracht der plurizentrischen Auffassung der deutschen Sprache darzustellen. An dieser Stelle sind einige der festgestellten Tatsachen zu betonen.

Im Gegensatz zu dem geringen Dialektprestige in der Romandie genießt der Dialekt in der Südschweiz eine relativ hohe Stellung. Das Schweizer Italienisch unterscheidet sich auch zum Teil von der in Italien gesprochenen Standardsprache, während das schweizerische Standardfranzösisch mehr oder weniger dem in Frankreich gesprochenen Standardfranzösisch entspricht. Das im Kanton Graubünden gesprochene Rätoromanisch lässt sich in fünf Varietäten unterteilen. Bündnerromanisch hat in der Schweiz einen schweren Stand und ist sogar in seiner Existenz bedroht. Im Jahre 2002 wurde als romanische Amtssprache auf der Kantonsebene die Kunstsprache Rumantsch Grischun bestimmt.

In der Deutschschweiz werden grundsätzlich zwei Formen der deutschen Sprache verwendet, und zwar die Standardsprache und die Mundart. Die Standardsprache wird von den Nichtsschweizern oft als Mundart interpretiert. In den alltäglichen Situationen spricht man in der Regel Dialekt, während die Standardsprache fast ausschließlich als Schriftsprache verwendet wird. Viele Schweizer fühlen sich den Deutschen sprachlich unterlegen und vermeiden es, die Standardsprache zu sprechen. Die deutschländische Standardvarietät stellt für die Schweizer die Prestigevarietät dar, während Schweizerhochdeutsch häufig als schlecht oder fehlerhaft bewertet wird. Diese Einstellung steht im Widerspruch zu der plurizentrischen Auffassung der deutschen Sprache, die darin besteht, dass alle Varietäten einer Sprache als gleichwertig betrachtet werden.

Der abschließende Teil dieser Arbeit widmet sich den Helvetismen. In Anbetracht einer umfangreichen Gliederung konnte eine breite Palette an Ausdrücken der Schweizer Standardvarietät in der Form von Wörterbucheinträgen verarbeitet werden. Jedes Lemma enthält relevante Wortverbindungen oder Beispielsätze, die aus einer gründlichen Internetrecherche hervorgegangen sind. Bei Unklarheiten wurde ein Muttersprachler einbezogen.

In der Varietätenlinguistik gilt die plurizentrische Auffassung der deutschen Sprache als unbestritten. Unter den Laien ist die Situation leider anders. Einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung in dieser Problematik hat Ulrich Ammon mit seinem Variantenwörterbuch des Deutschen geleistet. Als Potenzial für weitere Forschungsmöglichkeiten in diesem Bereich sehe ich die Berücksichtigung der Plurizentrität des Deutschen im Unterricht.

## 6 LITERATURVERZEICHNIS

### **Sekundäre Literatur:**

- AMMON, Ulrich. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin/New York: Walter de Gruyter Verlag, 1995. ISBN 3-11-014753-X.
- AMMON, Ulrich. Zur Frage der Teutonismen und zur nationalen Symmetrie in der wissenschaftlichen Behandlung der deutschen Gegenwartssprache. - In: PÜMPELMADER, Maria/SCHÖNHERR, Beatrix (Hg.). *Sprache - Kultur Geschichte. Sprachhistorische Studien zum Deutschen. Hans Moser zum 60. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Germanistik, 1999.
- BAIGGER, Katja/SUTTER, Patrizia. Zur Abgrenzung standardsprachlicher von nichtstandardsprachlicher Helvetismen. - In: DÜRSCHEID, Christa/BUSINGER, Martin (Hg.). *Schweizer Standarddeutsch: Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2006. ISBN 978-3-8233-6225-8; 3-8233-6225-9.
- HAAS, Walter. Die deutschsprachige Schweiz. - In: BICKEL, Hans/SCHLÄPFER, Robert (Hg.). *Die viersprachige Schweiz*. 2., neu bearb. Aufl. Aarau; Frankfurt am Main; Salzburg: Verlag Sauerländer, 2000. ISBN 3-7941-3696-9.
- KNECHT, Pierre. Die französischsprachige Schweiz. BICKEL, Hans/SCHLÄPFER, Robert (Hg.). *Die viersprachige Schweiz*. 2., neu bearb. Aufl. Aarau; Frankfurt am Main; Salzburg: Verlag Sauerländer, 2000. ISBN 3-7941-3696-9.
- KÜNG, Thomas. *Gebrauchsanweisung für die Schweiz*. München/Zürich: Piper Verlag, 2008. ISBN 978-3-492-27566-8.
- LÄUBLI, Martina. Nationale Varietäten: Eine Herausforderung für die Lexikografie: Wie deutschsprachige Wörterbücher mit Helvetismen umgehen. - In: DÜRSCHEID, Christa/BUSINGER, Martin (Hg.). *Schweizer Standarddeutsch: Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2006. ISBN 978-3-8233-6225-8; 3-8233-6225-9.
- LIVER, Ricarda. Die rätoromanische Schweiz. - In: BICKEL, Hans/SCHLÄPFER, Robert (Hg.). *Die viersprachige Schweiz*. 2., neu bearb. Aufl. Aarau; Frankfurt am Main; Salzburg: Verlag Sauerländer, 2000. ISBN 3-7941-3696-9.

- LURATI, Ottavio. Die sprachliche Situation in der Südschweiz. - In: BICKEL, Hans/SCHLÄPFER, Robert (Hg.). *Die viersprachige Schweiz*. 2., neu bearb. Aufl. Aarau; Frankfurt am Main; Salzburg: Verlag Sauerländer, 2000. ISBN 3-7941-3696-9.
- PEDRETTI, Bruno. Die Beziehung zwischen den schweizerischen Sprachregionen. - In: BICKEL, Hans/SCHLÄPFER, Robert (Hg.). *Die viersprachige Schweiz*. 2., neu bearb. Aufl. Aarau; Frankfurt am Main; Salzburg: Verlag Sauerländer, 2000. ISBN 3-7941-3696-9.
- SCHARLOTH, Joachim. Schweizer Hochdeutsch - schlechtes Hochdeutsch?. - In: DÜRSCHIED, Christa/BUSINGER, Martin (Hg.). *Schweizer Standarddeutsch: Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2006. ISBN 978-3-8233-6225-8; 3-8233-6225-9.
- SCHARLOTH, Joachim. Zwischen Fremdsprache und nationaler Varietät: Untersuchungen zum Plurizentritätsbewusstsein der Deutschschweizer. - In: MUHR, Rudolf (Hg.). *Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2005.
- SCHLÄPFER, Robert. Einleitung. - In: BICKEL, Hans/ SCHLÄPFER, Robert (Hg.). *Die viersprachige Schweiz*. 2., neu bearb. Aufl. Aarau; Frankfurt am Main; Salzburg: Verlag Sauerländer, 2000. ISBN 3-7941-3696-9.
- SIEBENHAAR, Beat/WYLER, Alfred. *Dialekt und Hochsprache in der deutschsprachigen Schweiz*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Zürich: Pro Helvetia, 1997. ISBN 3-908102-63-4.
- ZIAUDDIN, Bruno. *Grüezi Gummihälse: Warum uns die Deutschen manchmal auf die Nerven gehen*. 8. Auflage. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2009. ISBN 978-3-499-62403-2.

### **Internetquellen (Wikipedia):**

- Bündnerromanisch. In: *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCndnerromanisch>
- Helvetismus. In: *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Helvetismus>

- Rumantsch Grischun. In: *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Rumantsch\\_Grischun](http://de.wikipedia.org/wiki/Rumantsch_Grischun)
- Schweizer Französisch. In: *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Schweizer\\_Franz%C3%B6sisch](http://de.wikipedia.org/wiki/Schweizer_Franz%C3%B6sisch)
- Schweizer Hochdeutsch. In: *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Schweizer\\_Hochdeutsch](http://de.wikipedia.org/wiki/Schweizer_Hochdeutsch)
- Schweizer Italienisch. In: *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Schweizer\\_Italienisch](http://de.wikipedia.org/wiki/Schweizer_Italienisch)
- Schweizerdeutsch. In: *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Schweizerdeutsch>
- Schwyzerdütsch. In: *Wikipedia: Di frei Enzyklopedy* [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: <http://als.wikipedia.org/wiki/Schweizerdeutsch>
- Sprachen in der Schweiz. In: *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachen\\_in\\_der\\_Schweiz](http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachen_in_der_Schweiz)

### **Internetquellen (Sonstiges):**

- BICHSEL, Peter. Wenn es nachtet. *NZZ Folio: Die Zeitschrift der Neuen Zürcher Zeitung* [online]. 1998, Nr. 10. [Zugriff am 2012-03-05]. Abgerufen unter: <http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/347105cd-1232-4ee2-b26f-7e1e7e05c6d1.aspx>
- BICKEL, Hans. Deutsch in der Schweiz als nationale Varietät des Deutschen. *Sprachreport*. 2000, Heft 4, 21-27. [Zugriff am 2012-03-05]. Abgerufen unter: <http://www.idiotikon.ch/Texte/Bickel/NationaleVarietaet.pdf>
- BICKEL, Hans/SCHMIDLIN, Regula. «Parken ist nicht besser als parkieren». *NZZ am Sonntag* [online]. 2005 [Zugriff am 2012-03-05]. Abgerufen unter: [http://www.nzz.ch/2005/01/02/ws/articlech321\\_1.88298.html](http://www.nzz.ch/2005/01/02/ws/articlech321_1.88298.html)

- CHRISTEN, Helen. *Gesprochene Standardsprache im Deutschschweizer Alltag: Ein Projekt (auch) zur Sprachkompetenz in einem diglossischen Umfeld*. Fribourg, 2007. [Zugriff am 2012-03-05]. Abgerufen unter: [http://www.germanistik.unibe.ch/SAGG-Zeitschrift/4\\_07/christen.pdf](http://www.germanistik.unibe.ch/SAGG-Zeitschrift/4_07/christen.pdf)
- GURTNER, Martin. «Neue» Berge? Wie Namen auf die Landeskarten kommen. *Die Alpen*. 2007, Nr. 2, 22. [Zugriff am 2012-03-05]. Abgerufen unter: [http://alpen.sac-cas.ch/de/archiv/2007/200702/ad\\_2007\\_02\\_03.pdf](http://alpen.sac-cas.ch/de/archiv/2007/200702/ad_2007_02_03.pdf)
- HÄGI, Sara/SCHARLOTH, Joachim. Ist Schweizerdeutsch für Deutschschweizer eine Fremdsprache?: Untersuchungen zu einem Topos des sprachreflexiven Diskurses. *Linguistik online* [online]. 2005, Jg. 24, Nr. 3 [Zugriff am 2012-02-13]. Abgerufen unter: [http://www.linguistik-online.de/24\\_05/haegiScharloth.html](http://www.linguistik-online.de/24_05/haegiScharloth.html)
- HOVE, Ingrid. Schweizer Hochdeutsch. Die Aussprache des Deutschen in der Schweiz. *Sprachspiegel*. 2007, Nr. 6, 170-181. [Zugriff am 2012-03-05]. Abgerufen unter: [http://doc.rero.ch/lm.php?url=1000,43,2,20080722122700-OM/Hove\\_07\\_SchweizerHochdeutsch.pdf](http://doc.rero.ch/lm.php?url=1000,43,2,20080722122700-OM/Hove_07_SchweizerHochdeutsch.pdf)
- MOSER, Milena. Coiffeur heisst auf Deutsch Frisör. *Sprachspiegel*. 1998, Nr. 4, 173-174. [Zugriff am 2012-03-05]. Abgerufen unter: <http://www.milenamoser.com/index.php?id=25>
- SCHOLZE-STUBENRECHT, Werner. Sind die Duden-Redaktoren Lölis?. *Tages-Anzeiger* [online]. 2009 [Zugriff am 2012-03-05]. Abgerufen unter: <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/diverses/Sind-die-DudenRedaktoren-Loelis/story/113705117>
- WUNDERLI, Peter. Destruktion eines Mythos: Die viersprachige Schweiz. *Akademie-Journal*. 2001, Nr. 2, 15-19. [Zugriff am 2012-03-05]. Abgerufen unter: [http://www.akademienunion.de/\\_files/akademiejournal/2001-2/AKJ\\_2001-2-S-15-19\\_wunderli.pdf](http://www.akademienunion.de/_files/akademiejournal/2001-2/AKJ_2001-2-S-15-19_wunderli.pdf)

### **Kodizes:**

- AMMON, Ulrich et al. *Variantenwörterbuch des Deutschen: Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin: Walter de Gruyter Verlag, 2004. ISBN 3-11-016575-9.



- DUDEN. *Deutsches Universalwörterbuch*. 5., überarbeitete Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 2003. ISBN 3-411-05505-7.
- DUDEN. *Die deutsche Rechtschreibung*. 25., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 2009. ISBN 978-3-411-04015-5.
- MEYER, Kurt. DUDEN TASCHENBÜCHER. *Wie sagt man in der Schweiz?: Wörterbuch der schweizerischen Besonderheiten*. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag, 1989. ISBN 3-411-04131-5.
- SIEBENSCHN, Hugo et al. *Velký německo-český slovník*. Voznice: nakladatelství LEDA, 2006. ISBN 80-7335-012-2.